

Juni/September 1999 Nr. 53/54

Cyanopsitta

LORO PARQUE FUNDACIÓN



LORO PARQUE



Papageien-Workshop im Loro Parque

Eindrücke vom 1. Seminar über
Papageienhaltung, veranstaltet von
LORO PARQUE FUNDACIÓN und PAPAGEIEN
- von Matthias Reinschmidt



Erstmals fand in der Zeit vom 16. April bis 23. April 1999 im LORO PARQUE auf Teneriffa ein Workshop rund um das Thema Papageien statt. Die Zeitschrift PAPAGEIEN und die LORO PARQUE FUNDACIÓN boten damit den Teilnehmern die Gelegenheit, sich in den Bereichen Haltung, Ernährung, Zucht und Krankheiten von Papageien weiterzubilden und sich das Know-how des weltgrößten Papageienparks und anerkannter Papageienexperten anzueignen.



Die Redner des Workshops bei der abschliessenden Podiumsdiskussion; v.l.n.r. H.-J. Künne, Y. de Soye, M. Bueno, M. Reinschmidt, F. Enders.

Am Freitag, den 16. April, starteten von zehn deutschen Flughäfen 29 Teilnehmer in Richtung Teneriffa, sechs weitere kamen aus Portugal, Italien, Spanien und Österreich. Die Unterbringung während des Aufenthaltes erfolgte in einem der besten Hotels Teneriffas, im 5-Sterne-Hotel Botánico in Puerto de la Cruz.

Nachdem sich die Teilnehmer am ersten Tag

von den „Strapazen“ der Anreise erholen konnten, traf man sich am Samstag abend um 19 Uhr zum Begrüßungsempfang in einem extra vorbereiteten Raum des Hotels Botánico. Während leckere Cocktails gereicht wurden, hießen Matthias Reinschmidt für die Zeitschrift PAPAGEIEN, Inge Feier für die Loro Parque Fundación und Christoph Kiessling für den Loro Parque die Gäste willkommen.



Dr Frank Enders bei seinem Vortrag über typische Papageienkrankheiten.

Danach stellten sich die einzelnen Teilnehmer des Workshops selbst vor. Hierbei wurde die gesamte Bandbreite der anwesenden Papageienhalter deutlich. Vom Halter eines einzelnen Papageis bis zum Züchter mit über 300 Papageien war alles vertreten. Eventuell vorhandene „Berührungsängste“ wurden durch diese lockere Runde schnell abgebaut.

Pünktlich um 10 Uhr am Sonntag morgen konnte die Direktorin der Loro Parque Fundación, Inge Feier, alle Teilnehmer im Konferenzraum im „thailändischen Dorf“ des Loro Parque begrüßen. Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des Parks führte Frau Feier die Gruppe zu den einzelnen Tiershows, die für viele Besucher als die Hauptattraktionen gelten. Gut organisiert war jeweils die Reservierung der besten Sitzplätze für die Workshop-Teilnehmer. Die Führung endete wieder im „thailändischen Dorf“, hier entließ Frau Feier die Gruppe in die Mittagspause.

Um 15 Uhr traf man sich dann zum ersten Vortrag des Workshops. Der Diplom-Biologe Hans-Jürgen Künne aus Osnabrück referierte in seinem gut

bebilderten Diavortrag über die richtige Ernährung von Papageien. Nach einer theoretischen Einführung über Nahrungsbestandteile stellte der Referent beispielhaft die Unterschiede in der Fütterung während der Zuchtphase und während der Ruhephase vor. Daß das Thema Ernährung eine ausgedehnte Diskussion erforderte, war von vorneherein klar. Viele Fragen zur richtigen Ernährung wurden gestellt und durchaus auch kontrovers diskutiert. Einmal mehr wurde deutlich, daß es einen allgemeingültigen Weg bei der Ernährung für alle Papageien nicht gibt. So unterschiedlich die Ansprüche der vielen Papapageienarten sind, so unterschiedlich sind auch die Meinungen der Halter und Züchter zu diesem Thema. Hans-Jürgen Künne machte in seinen Ausführungen nochmals deutlich, daß nicht ein einmaliger Bruterfolg die richtige Haltungs- und Ernährungsweise einer Art beweist, sondern erst die Gesunderhaltung der Papageien über einen längeren Zeitraum von mindestens zehn Jahren und regelmäßige Bruterfolge deuten auf ein Haltungs- und Ernährungssystem hin, das so schlecht nicht sein kann. Treten Haltungs- oder Ernährungsprobleme auf, so sollte man unbedingt seine Fütterung überdenken. Gegen 18.30 Uhr wurde der erste Vortragstag beendet.

Den zweiten Vortragstag eröffnete der Kurator des Loro Parque, Diplom-Biologe Miguel Bueno-Brinkmann. Er referierte über Haltungssysteme und Zuchtvoraussetzungen für Papageien. Dabei gab er einen tiefen Einblick in die Verfahren, die im Loro Parque angewendet werden. Eindrucksvolle Dias ergänzten diesen abwechslungsreichen Vortrag. Auch hier schloß sich eine ausführliche Diskussion an, in der auch eigene



Die Workshop-Teilnehmer mit Kurator Miguel Bueno vor der Futterküche.

Erfahrungen der Teilnehmer dargestellt wurden.

Der Nachmittag war für einen Blick hinter die Kulissen vorgesehen. Die Teilnehmer wurden in Gruppen aufgeteilt, um so besser die einzelnen Einrichtungen kennenlernen zu können. Normalerweise hat ein Parkbesucher nicht die Möglichkeit, einen Blick in die Vogelklinik des Loro Parque zu werfen, der leitende Tierarzt Dr. Frank Enders gewährte ihm jedoch den Teilnehmern in aller Ausführlichkeit. Miguel Bueno-Brinkmann erläuterte vor der Futterküche die Ernährungsweise der Papageien im Loro Parque. Besonders die Zusatzstoffe wurden eifrig von den Teilnehmern erfragt. Frau Feier teilte an alle je ein Stück des im Loro Parque hergestellten Vogelkuchens sowie das Rezept dazu aus. Der von den Papageien gerne angenommene, mit speziellen Zusatzstoffen versehene Kuchen wurde sogar von einigen Workshop-Teilnehmern probiert und als schmackhaft bezeichnet. Weiterhin erhielten alle Teilnehmer einen speziell für Papageien im Park hergestellten Mineralstein sowie dessen Rezept. Miguel Bueno-Brinkmann berichtete vor der Babystation in allen Einzelheiten über die Aufzucht junger Papageien. Den Abschluß der nachmittäglichen Führungen bildete ein Einblick hinter die Kulissen des Delphinariums.

Der dritte Tag war der Kunstbrut und der Handaufzucht von Papageien gewidmet. Der Diplom-Biologe und Redakteur der Zeitschrift PAPAGEIEN Matthias Reinschmidt erläuterte den Zuhörern in einem Diavortrag den Aufbau des Voceleies und die Entwicklung der Embryonen bis zum Schlupf der Jungtiere. Videofilme zeigten den natürlichen Schlupf einer Amazone im Nistkasten sowie die Schlupfhilfe für einen Jungvogel, der durch eine Fehlstellung im

Ei nicht schlüpfen konnte. Im zweiten Teil des Vortrags wurden verschiedene Methoden der künstlichen Aufzucht von Papageien vom ersten Lebenstag bis hin zur Selbständigkeit der Jungen dargestellt. M. Reinschmidt gab den Zuhörern für den Fall, daß sie selbst einmal in das Brutgeschehen eingreifen müssen, das Rüstzeug für eine erfolgreiche Aufzucht der Nestlinge mit auf den Weg.

Am Nachmittag stand der von vielen Züchtern lange erwartete Höhepunkt auf dem Programm, der Besuch der neuen, außerhalb des Parks gelegenen Zuchtstation der Loro Parque Fundación. Eindrucksvoll für alle Besucher war die hervorragende Unterbringung der Vögel in meist sehr großen Volieren. Alle Teilnehmer waren sich in ihrer absoluten Begeisterung für diese einmalige Zuchtanlage einig, die optimale Voraussetzungen für die Vögel bietet und die in jeder Hinsicht Vorbildcharakter hat.

Den vierten Vortragstag eröffnete Dr. Frank Enders, er referierte über die häufigsten Papageienkrankheiten sowie Vorsorgemaßnahmen. In seinem engagierten, aber dennoch lockeren Vortragsstil gab er anhand zahlreicher Dias einen hervorragenden Überblick über die zahlreichen Gesundheitsprobleme, auf die man als Halter und Züchter von Papageien vorbereitet sein sollte. Die anschließende Diskussion brachte eine breite Palette von Krankheiten zutage, die die anwesenden Papageienhalter beschäftigten.

Den Nachmittag leitete der wissenschaftliche Direktor der Loro Parque Fundación, Yves de Soye, mit seinem Referat ein: „Warum ist die Zucht für eine Wiedereinführung in die Natur so wichtig?“ Er zeigte eindrucksvoll am Beispiel eines Auswilderungsversuchs in Brasilien von im Loro Parque gezüchteten Rotrückenas (Ara maracana) die Techniken und die Probleme auf, die mit einem solch aufwendigen Projekt zusammenhängen. Viele weitere Papageienchutzprojekte werden von der Loro Parque Fundación initiiert und unterstützt.

In einer abschließenden ausführlichen Podiumsdiskussion standen alle Referenten den Teilnehmern nochmals Rede und Antwort, so daß weitgehend alle offenen Fragen beantwortet werden konnten.

Das gemeinsame Abschiedsessen am Abend im Hotel Botánico bildete einen schönen Rahmen, um diesen 1. Papageien-



Die Workshop-Teilnehmer in der Zuchtstation von Loro Parque Fundación in La Vera.



Beim Abschlussbankett im Hotel Botánico, v.l.n.r.: H.-J. Künne, D. Lüth, I. Feier, M. Reinschmidt und Y. de Soye.

Workshop auf Teneriffa zu beenden. Matthias Reinschmidt bedankte sich im Namen der Zeitschrift PAPAGEIEN zunächst bei Herrn Wolfgang Kiessling, dem Besitzer des Loro Parques, für seine Bereitschaft zur gemeinsamen Durchführung des Workshops. Es ist heutzutage nicht selbstverständlich, daß ein großer Wirtschaftsbetrieb sein Know-how so ohne weiteres darlegt, oftmals werden Erkenntnisse als Betriebsgeheimnisse streng gehütet. Den Workshop-Teilnehmern wurde jedoch alles in aller Offenheit präsentiert. Sinn und Zweck der Veranstaltung war in erster Linie der Austausch von Wissen und Erkenntnissen unter Gleichgesinnten. Dieses Ziel wurde auf ganzer Linie erreicht. M. Reinschmidt bedankte sich im Namen aller Teilnehmer danach bei Frau Inge Feier mit einem schönen Blumenstrauß für ihr großes Engagement bei Organisation, Durchführung und Betreuung des Workshops. Allen

Referenten wurde mit einem Weinpräsent für ihre Teilnahme gedankt. Frau Inge Feier bedankte sich im Namen der Loro Parque Fundación bei allen Teilnehmern, daß sie nach Teneriffa gekommen waren, und kündigte bei dieser Gelegenheit an, wieder einen solchen Papageien-Workshop durchführen zu wollen. In seinen Abschlußworten ließ Herr Wolfgang Kiessling nochmals einige interessante Erinnerungen zur Parkgründung und zu dessen Entwicklung Revue passieren und lud die gesamte Teilnehmerschar für

den folgenden Tag nochmals in den Loro Parque ein, um das sich im Bau befindliche weltgrößte Pinguinhaus zu besichtigen, dessen Eröffnung für Herbst 1999 geplant ist.

In einem am Ende des Workshops an die Teilnehmer ausgeteilten Fragebogen wurde unter anderem gefragt: „Würden Sie wieder an einem Papageien-Workshop auf Teneriffa teilnehmen?“ Diese Frage haben ausnahmslos alle mit Ja beantwortet. Dies war und ist für die Organisatoren neben den vielen persönlichen aufmunternden Gesprächen eindeutig Bestätigung und Motivation zugleich, einen solchen Papageien-Workshop baldmöglichst wieder durchzuführen. □

Die nächsten Papageienworkshops von LORO PARQUE FUNDACIÓN und PAPAGEIEN:

Die Zeitschrift PAPAGEIEN und die LORO PARQUE FUNDACIÓN bieten nach dem großen Erfolg des 1. Papageienworkshops und der schnellen Ausbuchung des im Dezember 1999 stattfindenden 2. Papageienworkshops auch im Jahre 2000 wieder einen solchen im Loro Parque auf Teneriffa an. Den Teilnehmern wird die Gelegenheit gegeben, sich das vorhandene Know-how des weltgrößten Papageienparks und anerkannter Experten anzueignen. Jeder Tag der Fortbildungsveranstaltung wird unter einem anderen Thema stehen, so daß die ganze Palette der Haltung und Zucht von Papageien angesprochen wird. Neben den Referaten wird der Diskussion breiter Raum gegeben, damit die Erfahrungen der Teilnehmern zu bestimmten Themen mit eingebracht werden können. Auch der Blick hinter die Kulissen (Zuchtstation, Klinik, Futterküche usw.) steht natürlich auf dem Programm. Der 3. Papageienworkshop auf Teneriffa findet voraussichtlich vom 28. April bis zum 5. Mai 2000 statt.

Ein im Oktober in spanischer Sprache vorgesehener Workshop musste leider aufgrund einer zu geringen Anzahl von Anmeldungen abgesagt werden. In der Zukunft sind auch Workshops in englischer Sprache vorgesehen - Interessenten möchten sich bitte an die LORO PARQUE FUNDACIÓN wenden. □



Eine der Flockvolieren in La Vera II.

Mehr als 850 Papageien aufgezogen

Die Brutsaison ist für die Tiere in der Zuchtanlage für dieses Jahr beendet. Nach Übersiedelung fast aller Zuchtpaare in die neue Zuchtanlage, die vor einem Jahr anlässlich des IV Internationalen Papageienkongresses eingeweiht wurde, erwarteten wir eigentlich einen Rückgang der Zuchterfolge aufgrund der natürlichen Gewöhnungsphase an die neue Umgebung. Trotzdem konnten wir feststellen, dass auch die neu hinzugekommenen Spezies erfolgreich brüteten. Gleichzeitig gelang es uns, neue Brutpaare zu bilden.

Diese schliessen folgende Arten mit ein: *Psittacula eupatria eupatria*, *Psittacula columboides*, *Psittacula calthorpa*, *Alisterus amboinensis amboinensis*, *Alisterus a. buruensis*, *Alisterus a. dorsalis*, *Loriculus vernalis*, *Tanygnathus megalorhynchus affinis*, *Platycercus adscitus adscitus*, *Amazona collaria* und *Calyptorhynchus latirostris*. Alle diese Arten legten hier erstmals Eier, bzw. zogen Jungtiere auf; somit hoffen wir natürlich, dass sie bald zu den regelmässig brütenden Tieren gezählt werden können.

Ganz besonders wichtig ist es, dass beim Nachwuchs der letzten Jahre allmählich die Brutaktivität einsetzt, um den Bestand einiger (wichtiger) Arten zu sichern; ein Beispiel hierfür wäre die Prachtamazone *Amazona pretrei* – von dieser sich hier befindenden Population zeigen immerhin schon 50 % Brutaktivität. Diese Amazonenart stellt sich als äusserst produktiv heraus, wobei ihr Brutverhalten dem der kleineren Amazonenarten gleicht wie z.B. dem der Goldzügelamazone *A. xantholora* oder der Weisstirnamazone *A. albifrons*, bei denen schon sehr früh die Brutaktivität

einsetzt und deren Gelege normalerweise aus drei bis fünf Eiern bestehen. Glücklicherweise konnten wir trotz einer gewissen Empfindlichkeit dieser Tiere in Bezug auf Umwelteinflüsse und Stresssituationen neue Brutpaare in den bereits regelmässig brütenden Bestand mitaufnehmen. Die Erwartungen für die Etablierung dieser Amazonenart in Zuchtbeständen scheinen mit jedem Jahr immer besser zu werden; trotzdem ist diese Art in ihrem Verbreitungsgebiet im Südosten Brasiliens immer noch stark bedroht. Das Zuchtbuch für die Prachtamazone wird von der Loro Parque Fundación koordiniert. Ebenso wichtig für solche Populationen ist die vermehrte Aufnahme der freien Natur entstammender Exemplare in den Zuchtbestand. Diese neuen Zuchttiere, die in der freien Wildbahn geboren und aufgewachsen sind, werden in der Fachsprache als "Gründertiere" bezeichnet; zur angemessenen Koordinierung solcher kleiner Populationen ist es wünschenswert, eine grösstmögliche Anzahl von solchen Gründertieren für die Zucht zu integrieren, um die genetische Vielfalt innerhalb der nachfolgenden Generationen zu garantieren. Unser Hauptanliegen in der Haltung jeder dieser seltenen Arten, ganz besonders jener, die in der Natur schon gefährdet sind, ist eine entsprechende Koordinierung des genetischen vorhandenen Materials, d.h., dessen der potentiellen Gründertiere, mit denen die Zucht begonnen wurde. In dieser Hinsicht konnte z.B. in unserem Bestand von Blaulatzaras (*Ara glaucogularis*) eine neue Blutlinie integriert werden, als ein neues Gründungstier erstmals erfolgreich Nachwuchs zeugte. Bei einer so seltenen Papageienart werden solche Nachrichten zum Ereignis; in dieser Brutsaison konnten wir den Bestand in unseren Anlagen



Rotschwanzamazone *Amazona brasiliensis*.

– mit 38 Exemplaren zweifellos der grösste – um fast 20 % erhöhen. Seit der Erstbrut im Jahre 1988 wurden 75 % unseres Bestandes, also 25 Vögel, hier im Loro Parque aufgezogen.

Zu den weiteren brutaktiven Arten zählen u.a. der Haubenkakadu *Callocephalon fimbriatum*, mit drei erfolgreichen Brutpaaren. Zwar könnte man die Brutergebnisse durch Handaufzucht noch verbessern, jedoch sind wir der Ansicht, dass sich bei so wertvollen Arten die Anstrengung lohnt, die Jungtiere von den Eltern aufziehen zu lassen, denn so entwickeln sie am ehesten ihr natürliches Verhalten. Es darf nicht vergessen werden, dass wir bei der Haltung dieser Tiere nicht nur die Verantwortung übernommen haben, die genetischen und physischen Charaktereigenschaften zu erhalten, sondern auch ihr natürliches Verhalten. Hierbei sind es wieder die der freien Wildbahn entstammenden Tiere, die diesbezüglich eine wesentliche Rolle spielen, denn sie können ein umfassendes Verhaltensrepertoire an ihre Nachkommen weitergeben; zweifellos ist ihre eigene Nachkommenschaft hierfür der beste Schüler.

In diesem Zusammenhang sind die dieses Jahr von unseren Spixaras erhaltenen Ergebnisse von grösster Bedeutung, auch wenn nicht alle unserer Träume erfüllt wurden. Nach zwei infertilen Gelegen entschieden wir uns dafür, dem brütenden Paar die Gelegenheit zu geben, ihre ersten Jungen aufzuziehen, indem wir das zweite Gelege durch fertile Eier aus dem Nest eines Rotrückenara (*Ara maracana*)-Pärchens austauschten. Diese Art bewohnt in der freien Natur dasselbe Habitat wie der Spixara. Somit ist die während der letzten



Helmkekadu *Callocephalon fimbriatum*.



Banks Rabenkakadu *Calyptorhynchus banksii*.

Monate gewonnene Erfahrung von allergrösstem Wert, denn das Weibchen konnte sich so in der Aufzucht von Jungen üben, und vielleicht schon in der nächsten Saison ihre eigenen Jungtiere aufziehen. Der Blaubauchpapagei *Trichloria malachitacea* repräsentiert ebenfalls eine interessante Spezies, von der wir zwei Brutpaare aus der zweiten Generation erhalten konnten. Der Major Mitchell's Kakadu (*Cacatua leadbeateri*) und der Molukkenkakadu (*Cacatua moluccensis*) haben, wie die meisten Vertreter der weissen Kakadus, ihre gewohnte positive Bruttenz gezeigt. Die Aras scheinen dank der Übersiedelung einen bedeutenden Ansporn zum Brüten erhalten zu haben, denn auch hier entstanden neue Brutpaare. Der Gebirgsara (*Ara couloni*) liefert nach wie vor gute Brutergebnisse – dieses Jahr schlüpften fünf Jungtiere. Diese kleine Ara-Art wurde erst in den neunziger Jahren in die Vogelzucht aufgenommen, die ersten Zuchterfolge traten jedoch erst in den letzten Jahren ein. Insgesamt konnten mehr als 90 Aras von 10 verschiedenen Spezies aufgezogen werden.

Bei den Amazonen gab es auch einige Neuigkeiten, so z.B. die Aufzucht der Goldzügel-Amazone (*A. xantholora*), eine Amazonenart, die zwar in der freien Natur nicht vor dem Aussterben bedroht ist, jedoch in Menschenobhut sehr selten vorkommt und sich in der Vogelzucht noch nicht etabliert hat. Der Bestand innerhalb Europas ist sicherlich sehr gering, weshalb es als besonders wichtig gilt, bald neue Zuchtpaare zu bilden.

Auch die Jamaika-Amazone (*Amazona collaria*) legte erstmals Eier; hierbei handelt es sich auch um eine Spezies, die noch nicht so lange in der europäischen Vogelzucht vertreten ist, sich

aber in Amerika gut etabliert hat. Der Hornsittich (*Eunymphicus cornutus*) brütete in dieser Saison sehr fleissig; beim Kombinieren von Adoptivaufzucht durch ein anderes Elternpaar, in diesem Fall durch den Halsbandsittich (*Psittacula krameri*) mit der Handaufzucht erhielten wir schon vier Jungtiere in diesem Jahr, und wir hoffen, dass ein weiteres Gelege noch in diesem Jahr durch die Elterntiere ausgebrütet wird. In jenen Fällen, wo es zur Kombination solcher Aufzuchtstechniken kommt, wissen wir den Wert eines guten Adoptivelternpaares besonders zu schätzen – denn sie füttern nicht nur ihre eigenen Jungen, sondern auch die einer anderen Spezies – genauso wie unser erfahrenes Team der Handaufzuchts-Station und die

Entwicklung neuer Fütterungsformeln.

Zu den schwer zu züchtenden Spezies zählt sicherlich der Sonnensittich (*Guaruba guarouba*). Diese sehr eigentümlichen Papageien haben sehr positiv auf den Umzug reagiert; die neuen, grossen Volieren sowie die Anordnung der Paare, die ihnen einen guten Hör- und Sichtkontakt untereinander bietet, hat positiv zu ihrer Brutbereitschaft beigetragen; fünf von sieben Paaren haben Gelege produziert, eines davon zieht bereits die Jungen des dritten Geleges auf; vier weitere Jungtiere desselben Paares wurden in der Baby-Station handaufgezogen. Bei dieser Art ist es insbesondere wichtig, Informationen über das Brutgebaren zu erhalten, da die Zuchterfolge innerhalb des EEP eher bescheiden sind.

Der Königssittich *Alisterus amboinensis* sind ebenfalls eine eigentümliche und interessante Art innerhalb der Kollektion. Auch sie erhielten in diesem Jahr geräumigere Volieren mit mehr Bewegungsfreiheit zum Fliegen. Zusätzlich wurde das Angebot an



Blauschwanz-Edelsittich *Psittacula calthropae*.

Saatsprossen sowohl qualitativ als auch quantitativ erweitert, und neues Obst und Gemüse wurde eingeführt; auch tägliche Duschen sind überaus wichtig für diese Papageien. Zu Beginn der Brutsaison dauerten diese ca. eine Stunde, um die Brutaktivität zu stimulieren. Dies führte dazu, dass die Königssittiche von Amboina, Salawati und Buru alle Eier legten. Bei dieser Vogelart kann im Spätsommer normalerweise noch mit einem zweiten Brutlauf gerechnet werden, wenn das Einsetzen der Herbstregenfälle mildere Temperaturen nach sich zieht. Tatsächlich war dies auch der Fall bei unseren Königssittichen. Man könnte sagen, dass diese Tiere ein sehr opportunistisches Brutverhalten auszeichnet, so dass sie mehr als andere Arten auf eine Manipulation zur Stimulierung ihrer Brutaktivität reagieren.

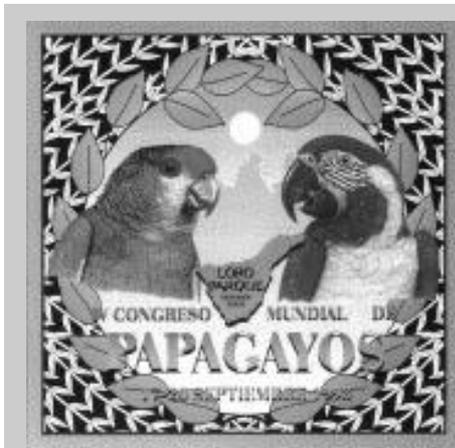
Ein weiteres Schlüsselereignis in dieser Brutsaison war die langerwartete Nachzucht der Rotschwanz-Amazone (*Amazona brasiliensis*). Diese edle Amazonenart stammt aus einem der gefährdetsten Regenwaldgebiete unseres Planeten, der Regenwaldküste Brasiliens. Loro Parque Fundación kooperiert und finanziert ein Feldprojekt zum Schutz dieser Amazone, und besitzt gleichzeitig einen der umfangreichsten und besten Bestände aller in Europa vorkommenden Kollektionen dieser Art. Nachdem unsere insgesamt vier Brutpaare durch zwei männliche Neuzugänge vervollständigt wurden, entschieden wir uns zu einer drastischen Änderung in der Haltung dieser Amazonenart; nach mehreren frustrierenden Jahren, in denen wir nur infertile Gelege verzeichnen konnten – ein typisches Problem bei der Zucht dieser Spezies, mit dem alle Einrichtungen zu kämpfen haben – setzten wir die Tiere um in eine grosse Gemeinschaftsvoliere, um ihnen die freie Partnerwahl zu ermöglichen. Sie konnten sogar in derselben Einrichtung brüten, da wir mehrere Nistkästen angebracht hatten. Nach mehreren



Schwarzschulter-Edelpapagei *Tanygnathus megalorhynchus*.

Monaten schlüpfte dann das erste Jungtier aus; ein weiteres aus einem zweiten Gelege wird im Moment aufgezogen. In ähnlichen Fällen, in denen der zur Verfügung stehende gesamte Zuchtbestand einer Spezies sehr gering ist, werden solche Zuchterfolge nur sehr selten erreicht, da die Möglichkeiten zu einer Neuverpaarung aufgrund mangelnder Auswahl sehr beschränkt sind. Sicher ist diese Technik für die meisten Papageienarten äusserst vorteilhaft, da diese in der freien Natur ausserhalb der Brutsaison auch grosse Schwärme bilden; ausserdem bietet sie eine höhere Anzahl von möglichen Partnern zur freien Auswahl und erlaubt ein gewisses Sozialverhalten. Auf jeden Fall scheint es bei der Zucht mancher Arten, wie z.B. der Rotschwanz-Amazone, ein erfolgsbestimmender Faktor für die Zucht zu sein.

Bis heute wurden mehr als 850 Jungtiere von über 120 Papageienarten in unseren Einrichtungen aufgezogen; mittels ihrer Fachkenntnis über die Aufzucht und Haltung von Papageien verstärkt die Loro Parque Stiftung weiterhin ihre Bemühungen zur Erhaltung all dieser Spezies. □



IV. Internationaler Papageienkongress - Tagungsberichte

Wir bieten Ihnen die Gelegenheit, eines der letzten Exemplare der Tagungsberichte zum IV. Internationalen Papageienkongress, der vom 17.- 20. September 1998 auf Teneriffa stattfand, zu erwerben. Der Kaufpreis beträgt 50,00 DM (inkl. Versandkosten). Bitte senden Sie Ihre Bestellung per Fax, Post oder E-mail an die Loro Parque Fundación.

4 Jahre nach der Bildung der neuen Paare



Die Spixaras beginnen zu züchten

Im März diesen Jahres, nach einer im davorigen November vorgenommenen Umsetzung in neue Volieren, begann eines der von Loro Parque Fundación gehaltenen Spixara-Paare zu züchten. Obwohl beide Gelege – insgesamt fünf Eier – sich als unfruchtbar herausstellten, sind wir überzeugt, nunmehr auf dem richtigen Wege zu sein und die Art bald wieder zum Züchten bringen zu können. Dies würde insbesondere eine größere Bandbreite an Möglichkeiten für die Wiederausbürgerung der Art in freier Wildbahn in Aussicht stellen. Im folgenden wird ein Bericht an das Komitee zur Erhaltung des Spixara vom August 1999 zusammengefasst.

Loro Parque Fundación hält derzeit zwei Paare Spixaras. Zwei der Vögel kamen im Jahre 1995 von Brasilien nach Teneriffa, durch eine vom Komitee zur Erhaltung des Spixaras (CPRAA) empfohlene Zuchtleihgabe des Zoologischen Gartens in Sao Paulo. Das Ziel des Transfers war eine Erhöhung des Zuchtpotentials der sich in menschlicher Obhut befindlichen Population. Die beiden Vögel, die sich bereits in unserer Anlage befanden, und deren Eigentumsrechte von der Stiftung an die brasilianische Regierung übertragen worden sind, wurden mit den

Vögeln aus Sao Paulo neu verpaart.

Die Spixaras von Loro Parque Fundación

Seit der Ankunft der beiden Spixaras aus Brasilien werden alle vier Vögel in einem innerhalb des Loro Parque unter freiem Himmel gelegenen und der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Zuchtzentrum gehalten. Das Gelände um die Volieren wird Tag und Nacht von Sicherheitspersonal und Videokameras überwacht und wird nachts abgeschlossen.

Das Männchen von Paar 1 (Zuchtbuch Nr. 9) war in unserer Anlage zuvor mit einem Weibchen (Zuchtbuch Nr. 8) verpaart gewesen, das im November 1993 starb, anderthalb Jahre nachdem ein junges Weibchen (Zuchtbuch Nr. 26) erfolgreich aufgezogen werden konnte. Nach dem Tod seines Partners blieb das Männchen mit dem jungen Weibchen zusammen, bis es im Juli 1995 mit dem neuen, vom Zoologischen Garten Sao Paulo gekommenen Weibchen (Zuchtbuch Nr. 2) verpaart wurde.

Das Weibchen von Paar 2 (Zuchtbuch Nr. 26) schlüpfte am 21. März 1992 im Loro Parque und wurde per Hand aufgezogen. Es ist der einzige sich in unserer Obhut befindliche Spixara, der aus der Nachzucht stammt. Im Juli 1995 wurde dieses Weibchen mit dem, noch aus freier Wildbahn stammenden, Männchen aus dem Zoo in Sao Paulo (Zuchtbuch Nr. 5) verpaart.

Im Zeitraum von der Zusammenführung der neuen Paare bis in den Herbst 1998 schritten die Vögel nicht zur Brut. Dennoch konnten nach drei Jahren gegenseitige Gefiederpflege, Balzverhalten und Kopulationen beobachtet werden, was auf den guten Paarzusammenhalt hindeutete.

Veränderungen bei der Haltung

Obwohl sich die in unserer Obhut befindlichen Spixaras immer einer besonderen Pflege erfreuen durften, veranlasste uns der Mangel an Zuchtergebnissen in der zweiten Hälfte des Jahres 1998 mehrere Änderungen bei den Haltungsbedingungen vorzunehmen. In erster Linie glaubten wir, daß die Spixaras etwas abgelegene Volieren bevorzugen könnten als jene, in denen sie

bis zu diesem Zeitpunkt untergebracht waren. Im Oktober 1998 wurden die Vögel in eine andere Zone im Loro Parque umgesetzt, die nach der Einweihung des neuen Zuchtzentrums umgebaut worden war. Seit der Auslagerung der Papageiensammlung in das außerhalb des Parks gelegene Zuchtzentrum in "La Vera", werden die neuen Volieren nur noch von jenen Tierpflegern aufgesucht, die unmittelbar mit der Betreuung der Spixaras beauftragt sind. Es sind nun auch keine anderen Papageien mehr in Nachbarkäfigen. Insgesamt gewährleistet dies den beiden Paaren mehr Ruhe und Abgeschiedenheit.

Beide Volieren sind 12 m lang, 2 m breit und 3 m hoch, und der Boden ist mit grauem Kies bedeckt. Die Wände bestehen auf drei Seiten aus mit Kletterpflanzen bewachsenen Blocksteinen, die Frontseite hingegen aus Gitter. Doppelter Maschendraht fasst die Volieren auf der Oberseite ein. Die beiden gegenüberliegenden Enden der Volieren sind auf jeweils 2 m Breite mit Uralit-Platten gegen Regen und Sonne abgedeckt. Die Volieren der beiden Paare liegen unmittelbar aneinander und kommunizieren durch ein 100 x 60 cm großes, in die trennende Wand eingebautes, Fenster. Das Fenster wurde installiert, um einen sowohl optischen als auch akustischen Kontakt zwischen den vier Vögeln zu erlauben, um einen gegenseitigen Stimulus zu ermöglichen sollte eines der Paare zu Brüten beginnen. Der Zugang zu den Volieren ist durch die Frontseite gegeben, wo auch die Futterschalen angebracht sind. Eine große Partie der Vorderseite ist zusätzlich mit durchscheinenden Plastikplatten ausgekleidet, um den Sichtkontakt nach außen zusätzlich zu unterbinden.

Als zusätzliche Umweltbereicherung werden frische Eukalyptus- und Kiefernzweige regelmäßig an den Wänden der Volieren angebracht, und wie vordem über ein auf den Volieren installiertes Sprengersystem tägliche Duschen verabreicht. Jede Voliere weist vier Sitzstangen in 1.5 bis 2 m Höhe auf, die von einer Wand bis zur gegenüberliegenden reichen. Dabei sind die beiden zentralen Sitzstangen tiefergelegt, um reichlich Flugraum zu bieten. Alle Sitzstangen sind nahe einer der Nistmöglichkeiten gelegen, so daß die Vögel diese problemlos erreichen können.

Fünf Nistmöglichkeiten, an verschiedenen Stellen innerhalb der Volieren und mit unterschiedlicher Ausrichtung, wurden jedem der Paare angeboten:

Zwei Holznistkästen (80 x 30 x 30



Paar 2 in der neuen Voliere, vor der Bepflanzung entlang der Seitenwände.

cm, Nestöffnung 10 cm Durchmesser), die eine vertikal in der Mitte der rechten Seitenwand, die andere horizontal in der hinteren rechten Ecke aufgehängt. In allen vier Nistkästen sind kleine Infrarot-Kameras installiert, um das Verhalten der Tiere über ein Monitorsystem auf Distanz überwachen zu können.

Ein in der hinteren linken Ecke aufgestellter zwei Meter hoher Palmenstamm. Die oberen 20 cm des Stamms wurden in einen abnehmbaren Deckel umgearbeitet, um eine Nestkontrolle zu ermöglichen. Um die Tiere zusätzlich zu stimulieren, wurde direkt unter dem abnehmbaren Deckel eine viereckige, tiefe Öffnung in den Stamm gebohrt. Ein kleinerer Palmenstamm wurde an der Wand nahe der Frontseite, bei den Futterschalen aufgehängt.

In der Mitte der Voliere wurde ein großer Eukalyptus-Stamm mit glatt abgesägtem Kopfende aufgestellt, dessen natürliche Höhlen für das Graben einer Nisthöhle einen Anfang bilden könnten.

Zusätzlich zur Umsetzung der Vögel in die neuen Volieren führten wir auch bei ihrer Ernährung eine leichte Änderung ein, die in einem noch vielfältigeren Angebot an Gemüse, Früchten und Samen (Pinienkerne, Walnüsse, Haselnüsse, Brasilnüsse, Kokosnußstücke usw.) bestand. Insbesondere wurden den Vögeln während der



Das Weibchen von Paar 2, 1992 im Loro Parque geboren.

Brutsaison als zusätzliche psychologische und physiologische Anreize gekeimte Samen angeboten, um ihre Brutstimmung zu fördern. Tatsächlich konnten wir beobachten, daß das Weibchen von Paar 1 während der Brutphase (s.u.) auf den Tierpfleger wartete, um schnell von dieser Mischung zu fressen bevor sie zum Nest zurückkehrte.

Erstes Gelege von Paar 1 und Entnahme der unfruchtbaren Eier

Der Transfer zu den neuen Volieren bewirkte eine deutliche Wandlung im Verhalten beider Spixara-Paare. Dies scheint zum Großteil auf den stark eingeschränkten Kontakt zu Menschen wie auch zu anderen Papageienarten zurückzuführen sein, dabei vor allem, daß die Anwesenheit des Tierpflegers sich auf die wenigen Minuten der Fütterungszeit beschränkt. Ferner verhindern die Plastikplatten an der Frontseite, daß die Vögel sich an den Maschendraht hängen und das Gelände vor der Voliere beobachten. Schließlich dürften die Größe der Volieren, die Umweltbereicherung, und die Umstellung der Nahrung zu der beobachteten Verhaltensänderung beigetragen haben. Die Vögel waren wesentlich aktiver, erkundeten ihre neue Umgebung und erfreuten sich an den täglichen Duschen in einem zuvor nicht beobachteten Ausmaß.

Ab Mitte März begann Paar 1 sich ernsthaft für den vertikalen Nistkasten zu interessieren. Insbesondere das Männchen war über lange Perioden im Nistkasten aktiv und bearbeitete die Wände mit dem Schnabel. Kiefernholzstücke und Holzwolle wurden in das Nest eingebracht, die mit großer Begeisterung zerkleinert wurden. Das Paar erschien eng gebunden, und wurde häufig rufend oder synchron durch die Voliere fliegend sowie bei der gegenseitigen Gefiederpflege beobachtet. Wenn sich Menschen der Voliere näherten, flogen beide gemeinsam an den Eingang des Nistkastens, was als starker Hinweis auf Brutabsichten gedeutet werden konnte. In der letzten Märzwoche wurde das Paar merklich ruhig, und das Weibchen verbrachte nunmehr mehr Zeit mit der Bearbeitung des Nistmaterials im Kasten; die Rufe des Paares bei der Annäherung von Menschen verschwanden völlig.

Am 29. März 1999, während einer der Routinekontrollen an den Kameramonitoren, fanden wir zu unserer großen Freude, daß das Paar ein erstes Ei gelegt hatte, wobei festgehalten werden sollte, daß dies vermutlich das erste Gelege des Weibchens aus Sao Paulo überhaupt ist. Das Weibchen begann bereits beim ersten Tag mit der Bebrütung, und ein zweites und drittes Ei folgten am 2. und 5. April.

Leider stellte sich bei der nach angemessener



Die beiden Eier des zweiten Geleges nach der Entnahme aus dem Nest.

Bebrütungsdauer durchgeführten Ovoskopie heraus, daß die Eier keine Embryos enthielten. In der Hoffnung auf ein Nachgelege entschieden wir daher, die Eier aus dem Nest zu entnehmen. Die später durchgeführte mikroskopische Untersuchung konnte bestätigen, daß das Fehlen eines Embryos an fehlender Befruchtung lag und nicht an mangelhafter Bebrütung.

Zweites Gelege von Paar 1 und Aufzucht von zwei Rotrückennaras

Nach der Entnahme des Geleges aus dem Nest verblieb das Weibchen weiterhin lange Zeit, das Nistmaterial bearbeitend, im Nistkasten. Über die folgenden Tage konnten wir wiederholt Kopulationen beobachten, was uns Hoffnung auf ein fertiles neues Gelege machte. Das Männchen schien allerdings weniger Interesse zu zeigen als das Weibchen, welches die Paarung in der Regel anbieten musste.

Die folgenden zwei Eier wurden am 24. (ca. 19.30 Uhr) und 29. April (zwischen 19.00 und 19.25 Uhr) gelegt. Leider stellte sich bei der am 10. Mai durchgeführten Ovoskopie heraus, daß auch diese unfruchtbar war. In dem Versuch, dem Paar dennoch erste Erfahrung in der Aufzucht zu ermöglichen, wurde das Gelege gegen zwei fruchtbare Eier eines Rotrückennara-Paares (*Ara maracana*) ausgetauscht.

Nach erfolgreicher Bebrütung schlüpfen am 14. und 17. Mai ohne Probleme zwei Rotrückennara-Junge. Die eigenen Eier (24. April bis 10. Mai) und die der Rotrückennaras (10. bis 17. Mai) zusammengerechnet, hatte das Spixara-Weibchen im zweiten Versuch somit insgesamt 23 Tage gebrütet, als das zweite Küken schlüpfte. Beide Eltern fütterten

die Jungen, die in den ersten Wochen gut genährt erschienen und sich gesund entwickelten.

Am 06. Juli aber wurde während der Routinekontrollen eines der beiden Küken tot aufgefunden. Bei der Kontrolle der Videobänder konnte bestätigt werden, daß es am davorigen Tag am späten Nachmittag gestorben war. Der Nistkasten wurde daraufhin untersucht und sowohl das tote als auch das zweite Junge entfernt, um das Überleben des letzteren zu sichern und jede denkbare von den Jungen ausgehende Infektion der Spixaras zu vermeiden. Die Nekropsie des toten Kükens fand eine oberflächliche Wunde an der Kopfhaut, sowie eine tiefe infizierte Wunde im unteren Rückenbereich, die auf eine

Verstümmelung durch das Geschwister oder dem Weibchen hindeutet. das Körpergefieder des toten Kükens war ferner gerupft, was allerdings in vielen Zuchtpaaren gefunden werden kann und ein Ausfliegen der Nestjungen nicht verhindern muss.

Das Gewicht des zweiten Kükens bei der Entnahme aus dem Nest betrug 227 g, was darauf hinweist, daß es im Gegensatz zu seinem Geschwister ausreichend ernährt worden war. Es wurde am gleichen Tag der Entnahme in die Handaufzuchtstation gebracht, wo es erfolgreich groß gezogen werden konnte.

Fertile Gelege in 2000 ?

Obwohl wir von den neugebildeten Paaren bisher noch keine fertilen Gelege erhalten haben, hat uns die letzte Brutsaison endlich vielversprechende Ergebnisse gebracht, die uns hoffen lassen, daß wir im nächsten Jahr in Loro Parque Fundación Spixaras züchten können. Auch in Paar 2 konnten wir feststellen, daß die Änderungen in der Haltung einen insgesamt positiven Effekt bewirkt haben. Das Paar erscheint zunehmend gefestigt und wir glauben, daß es ebenfalls bald zu züchten anfangen wird. In etwa zur gleichen Zeit wie auch Paar 1 wurden die Partner scheuer und zeigten ausgedehntes Balzverhalten und häufige Kopulationen – besonders in den Abend- und Morgenstunden.

Es ist unfraglich, daß wir mit den letzten Änderungen auf dem richtigen Weg sind, von den vier Vögeln in unserer Obhut junge Spixaras zu züchten. Dies ist umsomehr von Bedeutung, da sie genetisch die wertvollsten des gesamten bekannten Bestands der Art sind. □

Der Diademlori wurde in Indonesien endlich zur bedrohten Art deklariert

Nach einem Bericht von Jonathan Riley über Projekt Action Sampiri in Nord-Indonesien

Die Inseln Sangihe und Talaud, gelegen zwischen den Philippinen und dem Norden der Insel Sulawesi, ist eines der wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz in Indonesien. Drei der vier kritisch bedrohten Papageienarten des Landes sind auf diese Region beschränkt: der Diademlori (*Eos histrio*), das Rotsteißpapageichen (*Loriculus catamene*) und der Blauscheitel-Edelpapagei (*Tanygnathus lucionensis*). Im Laufe der vergangenen Jahre waren die Inseln mehrfach das Ziel von Forschungsprojekten, die viel zum Verständnis über den Status der lokalen Fauna und die notwendigen Maßnahmen zu ihrer Erhaltung beigetragen haben. Eines dieser Projekte – geleitet von Dr Frank Lambert, zu der Zeit bei IUCN-Südostasien –, finanzierte die Loro Parque Fundación im Jahre 1996 mit 15.500 US\$. Das Ziel von Projekt Action Sampiri, das Loro Parque Fundación mit 8.000 US\$ unterstützt, ist die Fortführung der Erhaltungsmaßnahmen für die zwei Unterarten des Diademloris, der Nominatform *E. h. histrio* von Sangihe, und *E. h. talautensis* von Talaud.

Die wildlebenden Populationen des Diademloris haben einen drastischen Rückgang erlebt, verursacht durch intensive Fangaktivitäten und Lebensraumzerstörung, sowie durch die Nutzung von Insektiziden zum Schutz der Kokospflanzungen und der Einschleppung von Krankheiten durch Haustiere. Insbesondere der Status der nominaten Unterart auf Sangihe ist kritisch, da offenbar nur noch weniger als 50 Vögel überleben.

Nach einer ersten Expedition von Studenten der Universität in York (GB), in der Mitte der neunziger Jahre, ist Action Sampiri mehrfach auf die

Inseln zurückgekehrt. Ausgezeichnete Verbindungen wurden mit der lokalen Universität Sam Ratulangi auf Sulawesi aufgebaut, und das Projekt wird nunmehr gemeinsam durchgeführt. Die Ergebnisse vom letzten Feldaufenthalt (September 1998-Juni 1999) sind vielversprechend – sowohl die Forschung als auch die Umwelterziehungskampagne konnten erfolgreich abgeschlossen werden.

In Bezug auf die Forschung, konnte das Feldteam von Action Sampiri einige sehr wichtige Entdeckungen machen, wovon eine – auch wenn nicht unmittelbar von Wichtigkeit für den Papageienschutz – die Wiederentdeckung des hochbedrohten, endemischen Blauen Paradies Fliegenschnäppers *Eutrichomyias rowleyi* auf Sangihe war. Der Fliegenschnäpper ist beschränkt auf die letzten Waldreste im Süden der Insel, wo in fünf Tälern bis zu 22 Vögel beobachtet werden konnten. Lediglich 800 ha Wald verbleiben auf Sangihe. Zwei neue Arten von Säugetieren, ein Eichhörnchen sowie ein Kuskus, konnten neu von Sangihe beschrieben werden, ferner wurde der endemische Talaud-Flughund *Acerodon humilis* wiederentdeckt, der vor 102 Jahren zum letzten und einzigen Mal gesehen worden war.

Auf den Talaud-Inseln ist die Hauptbedrohung für die einheimische Tierwelt vornehmlich der zunehmende Verlust der Wälder – sei es durch selektive Nutzung, Rodung für neue landwirtschaftliche Flächen oder großskaliges kommerzielles Holzfällen. Die ansässige Holzfirma





hat kürzlich ihre Ausrüstung in ein zweites Gebiet im nördlichen Karakelang verlegt. Allerdings gibt es auch Hoffnungszeichen: mindestens 70 % der betroffenen Dorfbewohner sind gegen die Entwaldung, was für die Erhaltung des Schutzgebietes auf Karakelang gutes verheißt.

Den dringendsten Problemen aber ist der bedrohte endemische Diademlori *Eos histrio* ausgesetzt. Die Daten deuten darauf hin, daß der Lori auf Karakelang noch weit verbreitet ist, und eine kleine Population auf Salibabu überlebt. In seinem gesamten Verbreitungsgebiet aber übt der fortgesetzte Fang des Loris für den nationalen und internationalen Handel weiterhin einen gewaltigen Druck aus. Die Vögel werden vornehmlich in die Philippinen und, in geringerem Maße, nach Sulawesi exportiert; auch wenn die Fangzahlen verglichen mit früheren Jahren zurückgegangen sind. Auch wenn der Erhalt des Schutzgebietes auf Karakelang das langfristige Ziel bleibt, müssen sich die kurzfristigen Schutzmaßnahmen auf den Vogelhandel konzentrieren.

Mehrere Seminare wurden mit der Provinz-Forstbehörde, der Regierung von Sangihe-Talaud und verschiedenen anderen lokalen Regierungsämtern gehalten, die die Bedeutung der restlichen Wälder auf den Inseln und die Erhaltung ihrer charakteristischen Tierwelt betonten.

Ein Austausch mit Dorfführern, lokaler Polizei und Naturschutzbeauftragten, Dorfältesten und anderen beteiligten Parteien haben es Action Sampiri erlaubt, einen besseren Einblick in die ökonomische Seite des Handels mit den Loris zu gewinnen, und gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung nach Lösungen zu suchen. Gleichzeitig wurden Verbindungen mit Schlüsselpersonen aufgebaut, die zur Ausarbeitung der ersten Gesetze zum Schutz

der bedrohten Tierwelt der Inseln – insbesondere des Diademloris – führten. Als ein weiteres direktes Ergebnis der Seminare wurden im Frühjahr 1999 alle auf Sangihe beschränkten Vogelarten von der nationalen Regierung Indonesiens zu geschützten Arten deklariert. Seither haben die lokalen Umweltbehörden in einigen Fällen bereits Lories und den Fängern gehörige Ausrüstung konfisziert.

Die Umwelterziehungskampagne schloss Besuche in 50 Schulen auf den Inseln mit ein, die auch zu Waldführungen genutzt wurden. Der zentrale Teil der Arbeit des Erziehungsteams allerdings waren die Aufenthalte in den Dörfern der Gegend. Mindestens eine Woche, und teilweise bis zu drei Wochen in Schlüsselorten, wurden damit verbracht, mit der einheimischen Bevölkerung zu leben, um Informationen über die Dorfgeschichte, die ökonomischen Aktivitäten, dem Wissen über die Umwelt und Vorschläge und Ideen für den Naturschutz auf den Inseln zu sammeln. In jedem der Dörfer wurde in Zusammenarbeit mit dem Dorfführer ein offenes Treffen abgehalten, wurden Schulen besucht und Zusammenkünfte mit Vogelfängern organisiert.

Mit seinem neuen Leiter, Jim Wardill, wird Projekt Action Sampiri im September 1999 nach Indonesien zurückkehren, um mit den Naturschutzaktivitäten fortzufahren. Der Plan für die kommenden zwei Jahre beinhaltet eine fortgesetzte Überwachung des Handels, speziell der von den Molukken bereits mit vielen Arten kommenden Fischerboote, die auf ihrem Heimweg in Talaud Diademloris kaufen. Wir werden *Cyanopsitta*-Leser über den Fortschritt des Projektes informiert halten. □



Das Sp Erhaltungssch



Spixara- Schutzprogramm:

Eine Erfolgsgeschichte



Text von Natasha Schischakin

Der Spixara (*Cyanopsitta spixii*), der zu den weltweit bedrohtesten Tierarten gehört, war kürzlich Thema eines dreitägigen Treffens in Houston, Texas (30.09. - 02.10.'99). Diese Papageienart ist beschränkt auf ein kleines Gebiet im Nordosten Brasiliens, in einem als "caatinga" bezeichneten Habitat (eine trockene Buschsavanne, die je nach Saison mit kleinen Bächen und Galeriewäldern durchzogen ist), und galt noch vor zehn Jahren als in der Natur ausgestorben. Trotz allem scheint sich diese Art allmählich wieder zu erholen, dank der Bemühungen der brasilianischen Regierung sowie eines internationalen Komitees, das Spixara-Besitzer, Regierungsvertreter, Artenschützer und Ornithologen als Mitglieder miteinschliesst.

Mit nur einem einzigen in der freien Wildbahn lebenden Exemplar hängt das Überleben dieser Art vom Erfolg des Zucht- und Feldprogramms ab. Der weltweite Bestand der in Menschenobhut lebenden Tiere hat einen bedeutenden Anstieg erfahren von einst 11 auf heute 60 Vögel (darunter 54 Nachzuchten); neue Halter haben sich dem Programm angeschlossen, das Feldforschungsprogramm hat wertvolle Informationen über die Evolution dieser Art und ihres Habitats in Erfahrung bringen können, ein vielversprechendes Projekt zur Involvierung der Gemeinde in die Artenschutzaktivitäten wurde gestartet, Maßnahmen zum Schutz und zur Wiederherstellung des Habitats getroffen und grundlegende Forschungsarbeiten zur Entwicklung von Auswilderungstechniken von Psittaziden erfolgreich abgeschlossen. Der Fortschritt in den letzten zehn Jahre ist dramatisch.

Das Treffen im Zoo von Houston schloss ein Symposium ein mit dem Thema "Der Spixara - Erhaltung und Management einer bedrohten Papageienart", in welchem die Ergebnisse der letzten zehn Jahre in den Bereichen Feldforschung, Gemeindegarbeit und Zucht vorgestellt wurden. Weiterhin fanden der 2. Workshop



Degradierete überweidete Caatinga mit Ziegen, einem saisonalen Bach und Überresten von Caraiibeira-Galeriewald.

über Management und Zucht des Spixaras und auch das offizielle Treffen des Ständigen Ausschusses zur Rettung des Spixaras statt. Das Treffen betonte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit aller Beteiligten in diesem Projekt, welches ein Beispiel internationaler Zusammenarbeit zwischen Privatpersonen und öffentlichen Institutionen im Management bedrohter Arten darstellt.

Ungeachtet dessen zeichnen kürzlich in der internationalen Presse erschienene Schlagzeilen ein anderes Bild. In London titelte die Times "Sammler verschulden vielleicht das Aussterben des seltensten Papageis der Welt", und der World Parrot Trust schrieb in seiner August-Ausgabe des Magazins *PsittaScene* einen Artikel mit der Überschrift "Mehr über den Spixara", in welchem er behauptete, daß "die Spixara-Halter einfach nicht kooperieren wollen", und der weitere völlig unzutreffende Informationen beinhaltete. Die Leser dieser Schlagzeilen trifft keine Schuld, wenn sie dem Inhalt dieser

Berichte Glauben schenken, da man davon ausgeht, daß es sich um verlässliche und anerkannte Informationsquellen handelt. Leider sind solche schlecht recherchierten Aussagen ein gefundenes Fressen für die Medien, tragen jedoch wenig zum Artenschutz bei. Schon mehrmals wurde der Spixara als politisches Werkzeug und für den Gelderwerb mißbraucht, und als Symbol eingesetzt dafür, wie die Vogelhaltung zum Niedergang solcher Arten beigetragen hat.

Wenn diese Schlagzeilen falsch sind, wie lautet dann die wahre Geschichte? Auf jeden Fall beinhaltet sie eine Menge harter Arbeit, sowohl was die Bemühungen im Feld als auch jene zur Sicherung des Bestandes der Art in Menschenobhut betrifft. Es ist ferner eine Erfolgsgeschichte einer, trotz großer Herausforderungen, einzigartigen Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor. Wie kommt man angesichts der erst kürzlich erschienenen Schlagzeilen zu einer solchen Behauptung? Schlichtweg mit Fakten und Daten.

Um die heutige Situation des Spixara-Rettungsprogrammes verstehen zu können, muss man in die späten 80-er Jahre zurückgehen, als lediglich einer Handvoll eine Handvoll Ornithologen und Vogelzüchter bewusst wurde, daß diese Papageienart unbemerkt und leise von der Bildfläche zu verschwinden drohte. Um auf diese Situation aufmerksam zu machen, wurde auf Initiative des Loro Parque (der ein Spixara-Paar in seiner Sammlung besaß) auf den kanarischen Inseln ein Treffen abgehalten; obwohl dieses Treffen nicht zum Durchbruch führte, so legte es doch den Grundstein für das zukünftige internationale Erhaltungsschutzprogramm. Der Schutzstatus des Spixaras war anlässlich der 1988 abgehaltenen Konferenz der inzwischen nicht mehr existierenden IUCN-SSC Parrot Specialist Group in Curitiba, Brasilien, Anlass vieler Diskussionen. Obwohl jeder von der Notwendigkeit eines Programms zur Rettung der Art sprach, war es angesichts der unterschiedlichen politischen und persönlichen Interessen der Teilnehmer nicht möglich, sich auf eine gemeinsame Vorgehensweise zu einigen. In jenem Treffen wurde weniger über konkrete Schritte zur Ausarbeitung des dringend benötigten Schutzprogramms verhandelt, als vielmehr über die Legalität einzelner, sich in Privatbesitz befindender Tiere diskutiert. Im Glauben, daß die wenigen in Brasilien und anderen Ländern der Welt in Menschenobhut vestreuten Vögel keinerlei Möglichkeiten zur Rettung des Spixaras boten, bezeichneten viele Ornithologen und Umweltschützer die Art bereits als ausgestorben. Damals war es einfacher, Tierhandel und Vogelzucht für den Untergang des Spixaras verantwortlich zu machen, als eine wirkungsvolle Strategie zu seiner Rettung zu entwickeln.

Erst im Jahre 1989 startete das Erhaltungsschutzprogramm offiziell mit der Gründung der brasilianischen Umweltbehörde IBAMA und einer Arbeitsgruppe, die den Schutzstatus der Art feststellen sowie der Regierung Empfehlungen zu ihrer Wiederansiedlung in der freien Natur geben sollte. Dies war eine neuer Ansatz für die Regierungsbehörde, und die Arbeitsgruppe leistete damit Pionierarbeit. Als eines der ersten Mitglieder dieser ursprünglichen Gruppe war

Mehr als 500.000 US\$ für den Spixara

Die Beteiligung des Loro Parque und seiner Stiftung am Erhaltungsschutzprogramm

Seit Gründung der CPRAA im Jahre 1990 sind Loro Parque und – seit 1994 - Loro Parque Fundación Hauptsponsor der Feldaktivitäten zum Schutz des Spixaras bei Curaça: nahezu 600.000 US\$ wurden im Verlauf dieser Jahre an das Projekt gesandt. Gleichzeitig ist die Stiftung – als Gründungsmitglied des Ausschusses – in Bezug auf Entwicklung und Ausführung einer der führenden technischen Ratgeber des Projekts. Besonders in den letzten Jahren wurden auch durch unsere Initiative viele Fortschritte erlangt. Dies schließt mit ein den Vorschlag und das Protokoll für die experimentelle Auswilderung der Rotrückenaras – für die Tiere aus dem Zuchtbestand des Loro Parque doniert wurden –, das Testen von Radiosendern im Loro Parque, der Verwendung eines Endoskops zur Nestinspektion, verschiedene Anregungen zur Durchführung der Gemeindearbeit und vor allem der regelmässigen Beratung des Feldteams. □

uns klar, dass die Situation mehr als kritisch war. In freier Wildbahn galt die Art als ausgestorben, und in Menschenobhut konnten weltweit (obgleich Gerüchte über viele weitere kursierten) nur noch 11 Vögel aufgefunden werden.

Die Anweisung seitens der brasilianischen Regierung an die Arbeitsgruppe war nicht, die Art endgültig für ausgestorben zu erklären, sondern im Gegenteil Strategien zu entwickeln, die zu ihrer Rettung in letzter Minute beitragen könnten. Dazu musste ein Zuchtprogramm für die wenigen restlichen Vögel in menschlicher Obhut geschaffen werden, was zunächst in einem ersten Schritt mit den in Brasilien vorhandenen Spixaras begonnen wurde. Dies war nicht einfach - zwar war jeder zu einer Teilnahme bereit, jedoch wollte keiner seinen Vogel aus der Hand geben. Kein einziger Vogel war bis dahin einer Geschlechtsbestimmung unterzogen worden, und manche wurden als Einzeltiere gehalten. Zum damaligen Zeitpunkt waren die brasilianische Regierung und die Vogelhalter widerwillig, Laparoskopien durchzuführen, da sie sie für zu risikoreich hielten.

Um dieses Problem zu lösen, unterstützten der 'Houston Zoo' und der 'National Zoo' die Geschlechtsbestimmung der Spixaras in Brasilien durch eine Chromosomenanalyse – einer für alle Beteiligten akzeptable Methode. Nach Erhalt der entsprechenden CITES Dokumente und der Ausstellung der notwendigen Genehmigungen durch den USFWS und USDA (zum ersten Mal überhaupt gestattete man die Einführung von Papageien-Proben ohne vorherige Quarantäne oder Bestrahlung), sammelte ich Blut- und Federproben aller in Brasilien registrierten Vögel. Leider hatte ich

nur 24 Stunden, um die Proben ins Labor zu bringen. Mit der Hilfe eines Vertreters des *US State Department*, der bei der Landung des Flugzeugs auf mich wartete um bei den Zollformalitäten behilflich zu sein, erreichte ich meinen Anschlussflug nach Miami und erreichte in weniger als 16 Stunden und ohne Schwierigkeiten das *Avian Genetic Sexing Laboratory* von Marc Valentine in Memphis. Endlich konnte das Programm gestartet werden.

Eine weitere Aufgabe der Arbeitsgruppe bestand in der Strukturierung des Ständigen Ausschusses. Jedermann war sich darüber im klaren, daß hierfür alle internationalen Besitzer gewonnen werden mussten, und daß diese Gruppe die Interessen aller an dem Programm Beteiligten zu vertreten hatte. Die brasilianische Regierung akzeptierte diese Empfehlungen und gründete im Jahre 1990 den "Ständigen Ausschuss zur Rettung des Spixaras". Dies war ein bahnbrechendes Ereignis, da sich die brasilianischen Behörden mit Zoovertretern, nationalen und internationalen Spixara-Besitzern sowie Ornithologen und Artenschützern vereinten, einzig mit dem Ziel, den Spixara zu retten.

Der neu gegründete Ausschuss konzentrierte sich weiterhin auf Notmaßnahmen zur Rettung der Art. Die Situation war bereits so kritisch, daß auch vormals undenkbbare Ideen und Wege wie diskutiert wurden, so auch eine Amnestie für Spixbesitzer. Es wurde allgemein angenommen, daß manche Besitzer die Existenz ihrer Vögel geheimhielten, und aus Furcht vor gerichtlichen Schritten und der Gefahr von Konfiszierungen nicht bereit waren, dem Erhaltungsprogramm beizutreten. Es bestand daher die reelle Gefahr, daß solche Tiere einfach von der Bildfläche verschwinden und niemals in das Programm aufgenommen werden



Grosse Kakteen – ein typisches Merkmal des für den Spixara lebenswichtigen Caatinga-Habitats.



Feldstation bei Curaça, Bahia.

könnten. Im Jahre 1990 verabschiedete die brasilianische Regierung eine Amnestie für alle Spixara-Halter. Wenn auch diese Tatsache in einigen Kreisen (die nicht an dem Artenschutzprogramm teilnahmen) stark kritisiert wurde, so zeigte es doch den guten Willen der brasilianischen Regierung gegenüber den Haltern, um sie zu einer vollen Teilnahme am Projekt zu ermutigen. Dies war eine pragmatische Annäherung an ein gravierendes Problem und stellte die Erhaltung des Spixaras über alle politischen Interessen.

Einige Leute glauben unverändert, daß manche Spixara-Halter nur aufgrund der Amnestie mit dem Ausschuss zusammenarbeiten. Dies ist jedoch nicht korrekt. Alle dem Komitee untergeordneten Spixaras sind sowohl von der brasilianischen Regierung als auch von den jeweiligen Landesbehörden als legal anerkannt. Die sich in Brasilien befindlichen Spixaras sind Eigentum der Regierung, wie auch die 1997 von Loro Parque an die brasilianische Regierung übereigneten Vögel. Alle Besitzer haben sich damit einverstanden erklärt, ihre Tiere als Teil einer globalen Population unter die Aufsicht des Ausschusses zu stellen (dem sie auch angehören). Leider konnten innerhalb der sechs Jahre, in denen das Amnestiedekret gültig war, unter den geltenden Konditionen kein einziger neuer Besitzer für das Komitee gewonnen werden. Dutzende angeblich illegal gehaltener Spixaras stellten sich als "Phantome" heraus, die nie eindeutig lokalisiert werden konnten. Trotzdem hoffe ich weiterhin, dass wir noch unbekannte Vögel im "Untergrund" auffinden und in das Erhaltungsprogramm integrieren können.

Bald nach dem ersten Treffen des Ausschusses im Jahre 1990 konnte in der Nähe der kleinen ländlichen Stadt Curaça im Nordosten Brasiliens ein letzter Spixara entdeckt (bzw. wiederentdeckt) werden. Eine von ICBP (jetzt BirdLife International) organisierte Expedition hatte dessen Aufenthaltsort mit der Hilfe des brasilianischen Ornithologen Carlos Yamashita, der Informationen über die Existenz des Vogels hatte, entdeckt. Obwohl dem Team die Gegend allgemein bekannt war, war es eine schwierige Aufgabe, ähnelte sie doch einer Suche nach der "Nadel im Heuhaufen". Glücklicherweise waren sie erfolgreich und konnten den Spixara finden. Die Euphorie über seine

Entdeckung Spixaras schlug jedoch bald in Entsetzen um, als ICBP mittels einer großangelegten Pressekampagne, und unter Angabe des genauen Aufenthaltsorts des Vogels (mit einer Karte über die großen Straßen der Gegend), die Welt über diese Entdeckung in Kenntnis setzte. Die brasilianische Umweltbehörde fürchtete, daß die Veröffentlichung solch detaillierter Ortsangaben für diesen unschätzbar wertvollen Vogel gefährlich sein würde. Das Gebiet war damit nicht nur für neue Wilderer offen, sondern auch für solche, die glaubten, sie könnten an schnelles Geld kommen, oder auch für eine fehlgeleitete Seele, die sich "den Letzten" holen wollte. Die Behörden mühten sich, den Schutz des einzelnen Vogels zu gewährleisten. Sie mussten jedoch schnell feststellen, daß die gewaltige Größe seines Aufenthaltsgebiets, es nahezu unmöglich machte, ohne Unterstützung der örtlichen Gemeinden einen sicheren Schutz zu gewährleisten. Glücklicherweise war dieses letzte Tier schlau genug, dem Fang zu entgehen - was den Mythos entstehen ließ, daß er übernatürliche Kräfte besäße.

Die Wiederentdeckung dieses letzten Spixaras brachte für die Artenschutzbemühungen eine neue Dimension, bot es doch die einzigartige Gelegenheit, mehr über die natürliche Lebensweise der Art in Erfahrung zu bringen. Es brachte ferner eine Feldkomponente in das Erhaltungsschutzprogramm, das sich bisher auf den Bestand in Menschenobhut konzentriert hatte. Obwohl hinterfragt worden ist, welchen Wert das Studium eines einzelnen Exemplars besäße, können wir bestätigen, daß die erhaltenen Informationen von unschätzbarem Wert sind. Seit 1991 ist ein Feldbiologe permanent in der Gegend stationiert, der wertvolle biologische Daten über diesen letzten Spixara sammelt: Details über seine täglichen Flugrouten, über seine Anpassung an Dürreperioden, sowie über Nahrungsgewohnheiten und Habitatnutzung. Ferner konnten historische Daten über Bestandszahlen, Verbreitung, Wilderei und Lebensraumzerstörung gesammelt werden. Die Forschungsarbeiten belegten, daß der Spixara ein großes Gebiet beansprucht, und daß er in Abhängigkeit von der Jahreszeit zur Nahrungsaufnahme unterschiedliche Habitatinseln aufsucht. Die Beobachtungen der Brutversuche des Spixaras mit einem Rotrückenaara (*Ara maracana*) schließlich lieferten Details zu seinem Nistverhalten.



Einige Mitglieder des CPRAA und des Feldteams in 1996: Iolita Bampi, Marcos Da-Ré, Pedro Scherer, Charles Franck Félix.

Die von dem wildlebenden Vogel erhaltenen Informationen haben es den Forschern erlaubt, sich ein genaueres Bild über die früheren Bestandszahlen der Art zu machen. Manche haben behauptet, daß der einstige Bestand des Spixaras in die Tausende ging, jedoch gibt es keine Hinweise, die diese Behauptung belegen könnten. Spix selbst bezeichnete die Art in seinen Feldnotizen als "gesellig und selten", als er im Jahre 1819 das Belegexemplar sammelte. Es handelte sich dabei um einen Jungvogel, der 1832 von Wagler als *Cyanopsitta spixii* beschrieben wurde, und der das einzige aus der freien Natur entnommene Museumsexemplar der Art darstellt (alle anderen entstammen aus Sammlungen in Menschenobhut). Eine solch kleine Population lief jedenfalls große Gefahr auszusterben, und der illegale Fang für den Vogelhandel (größtenteils veranlasst durch einen berüchtigten Mittelsmann aus einer nahegelegenen Stadt, von dem die Regierung annimmt, daß er nunmehr die Wildereiaktivitäten der Lear-Aras koordiniert) verursachte den letztendlichen Zusammenbruch des Bestands in freier Natur. Auch wenn niemand bestreitet, daß der illegale Handel die Art an den Rand des Aussterbens gebracht hat, so ist dennoch anzunehmen, daß der Verlust des natürlichen Lebensraums in einer seit 500 Jahren vom Menschen besiedelten Gegend in erster Linie für den ursprünglichen Niedergang der Art verantwortlich zeichnet.

Die Feldforscher sind der Meinung, daß der Bestand von Spixaras in der Gegend um Curaça im letzten Jahrhundert wahrscheinlich nicht mehr als 60 Vögel umfasste. Diese Schätzung ist aus Habitatanalysen und Gesprächen mit älteren Gemeindegliedern abgeleitet, und stellt im Hinblick auf das Erhaltungsschutzprogramm eine bedeutende Zahl dar: das Spixara-Zuchtprogramm umfasst mittlerweile ebenfalls 60 Vögel - und damit dieselbe Zahl wie die historische Population in freier Wildbahn.

Der erste Feldbiologe des Projekts, Marcos Da Ré, erkannte gleich nach seiner Ankunft im Gebiet, daß er den letzten Spixara aufgrund seines großen Aufenthaltsgebiets unmöglich alleine erforschen konnte. Er bat somit die Gemeinde und vor allem die im Gebiet ansässigen "vaqueiros" oder cowboys um Hilfe, um der Spur des Spixaras zu folgen. Diese Strategie hatte den zusätzlichen Vorteil, daß durch die Miteinbeziehung der Einheimischen in das Projekt ihnen Informationen aus erster Hand über die Seltenheit und Bedeutung des Papageis vermittelt werden konnten. Viele von ihnen hatten den Vogel schon immer bemerkt, nun aber erhielten einige sogar Uhren, um die Dauer ihrer Beobachtungen messen zu können, und wurden so zu freiwilligen und wichtigen Mitarbeitern des Feldteams.

Als sie mehr über die Situation des Spixaras erfuhren, konnten viele von ihnen einfach nicht glauben, daß der Papagei bis auf ein letztes Exemplar verschwunden war – sie konnten sich noch daran erinnern, wie sich der Schwarm in den Bäumen entlang der Bachufer der Gegend zum Schlafen niederliess. Für sie war es eine unglaubliche Enthüllung, daß dies tatsächlich stimmte. Seither ist der letzte Spixara zu einem Teil ihrer Mythologie geworden, und sein Lebensweg wird häufig mit ihren eigenen

Erfahrungen gleichgesetzt. In ihren Geschichten erzählen sie, daß der Spixara wie sie selbst harten Zeiten ausgesetzt war und sie überstanden hat. Er verlor seine Familie, überlebte die Wilderer und lebt immer noch in Freiheit – wie sie selbst ein wahrer Überlebenskünstler. Sie überstanden Dürre- und Hungerperioden, und haben Familienangehörige durch Tod oder Abwanderung in die Großstädte verloren, die Zurückgebliebenen aber halten weiterhin an ihrem traditionellen Lebensstil fest. Genauso wie der Spixara, der an seinem Gebiet und seiner Lebensweise festhält. Beide sind wahre Überlebenskünstler und sind durch ihr Leben in der Caatinga verbunden. Meiner Ansicht nach steckt ein grosser Anteil Wahrheit in dieser Geschichte.



Das Haus eines einheimischen vaqueiro im Gebiet des Spixaras.

Eine häufig gestellte Frage ist weshalb das Spixara-Programm so stark in der Gemeindegarbeit in Curaça engagiert ist, anstatt sich auf den Schutz des letzten Vogels zu konzentrieren. Sollten wir nicht eher Wächter anheuern und Zäune aufstellen? Die Antwort ist, daß Artenschutz immer und überall eine lokale Dimension miteinschließt – am Ende geht es stets um grundlegende Dinge wie die Versorgung der Familien, Nahrung und Unterkunft - eben das pure Überleben. Allen abstrakten Argumenten zum Trotz, ist es notwendig, eine sichere Basis für das Programm dort zu schaffen wo die Art überlebt - auch wenn wie im Fall des Spixaras nur noch ein einziges Exemplar übrig ist. Natürlich könnten wir diesen letzten Vogel in menschliche Obhut nehmen und die Rettung der Art in freier Wildbahn aufgeben, doch bliebe uns dann nur noch eine lebende Museumssammlung. Der Ausschusses aber hat sich zur Aufgabe gemacht, dieser Art einen Platz sowohl in der freien Natur als auch innerhalb der Gemeinde zu sichern.

Die Armut und die Härte des Klimas, die diese lebensfeindliche Region prägen, sind wichtige Faktoren, die bei der Durchführung des Feldprojektes täglich zu beachten sind. Die Unterstützung durch die lokale Bevölkerung bietet ein Sicherheitsnetz sowohl für den letzten Spixara als auch für alle Vögel, die in der Zukunft ausgewildert werden sollen. Der Fang eines Spixaras ist für die Einheimischen undenkbar und zu einem kulturellen Tabu geworden – weder Stacheldrahtzaun noch



Escola da Ararinha – ländliches Schulhaus.

bewaffnete Wächter hätten dies je erreichen können. Das Programm für die Gemeinde entstand unter Beachtung grundlegender menschlicher Bedürfnisse und beinhaltete eine Kampagne zur Hungersbekämpfung, den Bau örtlicher Schulen und sogar die Restauration eines jahrhundertealten Theaters. Sicherlich sind dies nicht gerade die Programme, die wir bei Artenschutzprogrammen so gewohnt sind.

Als das Feldprojekt begann, war es das Ziel, die Unterstützung der lokalen Gemeinde zu erlangen, und sie zu einer Zusammenarbeit zu motivieren. Kurz darauf kam es jedoch aufgrund einer längeren Dürrezeit in der Gegend zu einer Hungerkatastrophe, die die Bevölkerung im Gebiet des Spixaras besonders hart traf. Somit wurde es besonders schwierig, das Projekt wie bisher weiterzuführen. Wie konnten wir einen einzigen Vogel schützen, während die Menschen dahinstarben? Es gab nur eine Lösung, nämlich durch das Spixara-Programm den am meisten Leidenden Hilfe zu leisten.

In einer Kampagne, die von den Mitarbeitern von IBAMA in Brasilia koordiniert wurde, wurde der Nationalpark von Brasilia an Wochenenden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, und bat anstelle des Eintrittsgeldes um eine Spende, die in einem Kilogramm unverderblicher Lebensmittel bestand. Diese freiwillige Aktion von Regierungsangestellten sammelte im Namen des Spixaras sieben Tonnen Grundnahrungsmittel, die von der Transportfirma eines der brasilianischen Spixara-Halter, Mauricio dos Santos, nach Curaça transportiert wurden. Dort wurden die Lebensmittel vom örtlichen Lehrerverband und den städtischen Privatschulen verteilt. Aufgrund dieser Hilfeleistung unterstützen viele Einheimische das Artenschutzprojekt nicht nur voll und ganz, sondern halten es dem Spixara zugute, daß sie und ihre Familien die Hungersnot überstehen konnten. Die Dürreperiode und die durch sie verursachten Leiden fügten dem Programm sehr realistische und düstere Seite hinzu, die die Komplexität eines solchen Artenschutz-Programmes klar aufzeigten.

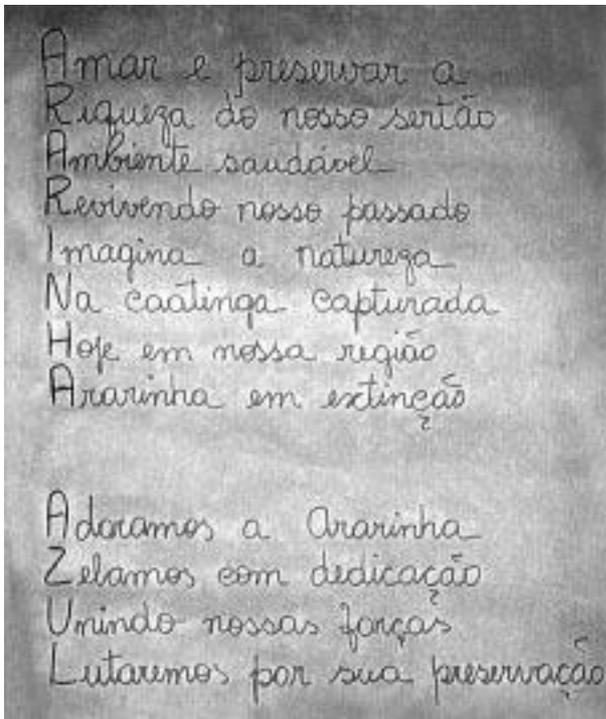
Ein weiterer Punkt, von dem fast alle Familien auf dem Land betroffen waren, bestand in fehlenden Erziehungsmöglichkeiten für ihre Kinder. Der Biologe Marcos Da Ré erkannte dieses Problem schon kurz nach dem Beginn des Feldprojektes. Erziehung wurde sehr geschätzt, und die Kinder der Gemeinde machten große

Anstengungen zu Lernen; sie hinterlegten grosse Entfernungen zu Fuss, um zu den Häusern der "Landlehrer" (einheimische Frauen, die von der Erziehungsbehörde geschult worden waren, die Kinder bis ins vierte Schuljahr zu unterrichten) zu gelangen. Der Unterricht fand in winzigen Räumen in kleinen Hütten statt, oder draußen auf dem Hof. Obwohl sie sich anstrebten, konnten die Lehrerinnen den Kindern nicht viel beibringen, denn es gab so gut wie keine Bücher, und Schreibhefte, Bleistifte und andere Utensilien mussten geteilt werden. Da Ré entwickelte eine Lösung, die aus einer 50:50 Partnerschaft zwischen der Gemeinde und dem Projekt bestand: das Spixara-Projekt beschaffte die Materialien und die Einheimischen stellten die Arbeitskräfte zur Konstruktion einräumiger Schulhäuser, die sowohl den Kindern als auch als Gemeindezentren dienen würden. So startete das gemeinschaftliche "Landschulhaus-Programm", dem bald die erste "Ararinha Azul (Spix Ara)-Schule" entsprang. Sowohl der Houston Zoo als auch der Santa Ana Zoo tragen zu diesem wegbereitenden Projekt bei. Wir hoffen, daß durch eine solche Grundbildung der Kinder sie in der Zukunft als gebildete Erwachsene die wenigen Ressourcen des Gebietes, einschliesslich des Spixaras, verwalten und schützen können. Dieses Engagement beweist, daß das Projekt kein Gegner, sondern ein Mitglied und Partner der Gemeinde ist.

Die Restaurierung des Theaters war ein weiteres außergewöhnliches Projekt, das dennoch von vielen Kreisen angegriffen wurde. Wie könnte die Restauration eines nahezu hundert Jahre alten Theaters in einer vergessenen, kleinen Stadt im Nordosten Brasiliens zum Artenschutz beitragen? Die Antwort lautet: beträchtlich. Es begann mit einer Reihe von Zufällen und Glück. Nach einem Treffens des Spixara- Ausschusses in Brasilien begaben sich viele Teilnehmer nach Curaça, wo die Gemeinde zu dem Anlass in einem heruntergekommenen, alten Theater im Zentrum der alten Stadt ein Theaterstück aufführte. Das Stück erzählte eine Geschichte aus der Sicht des letzten Spixaras. Mit Musik und Schauspielerei wurden die Ereignisse in seinem Leben untermalt, einschliesslich des Verlusts seiner "Familie" durch Wilderer, seine Einsamkeit, seinem Verlangen nach einem Partner (daher die Verpaarung mit dem Rotrückenera-Weibchen), sowie seiner Hoffnung auf eine Rückkehr seiner Partnerin in der Zukunft. Dieses Märchen endete mit einem kleinen,



Escola da Ararinha – Inneres der Schule.



Ein Gedicht über die Notwendigkeit der Rettung des Spixaras.

flaumigen kleinen Spixara, der neugierig aus der Nesthöhle herauslugt und dessen Eltern stolz über ihn wachen. Es war eine Geschichte voller Hoffnung und Erfolg - und eine aussagekräftige und bewegende Botschaft für alle Zuschauer.

Die Bemühungen und der Zusammenhalt der Gemeinde beeindruckte jeden so sehr, daß Wolfgang Kiessling, vom Loro Parque in Spanien, eine Spende von Seiten der Loro Parque Stiftung zur Restaurierung des Theaters in die Wege leitete. Die folgenden Umbauarbeiten wurden zusätzlich mit Geldern und vor allem der Arbeitskraft der Gemeinde durchgeführt. Im Jahre 1996 waren die Restaurierungsarbeiten endlich abgeschlossen, gerade rechtzeitig für die Wiedereinweihung des "Raul Coelho-Theaters" anlässlich seines 100-jährigen Jubiläums. Das Theater ist inzwischen zum Herz dieser kleinen Stadt geworden, sowie zur Kulisse für viele Ereignisse und Festivitäten. Es erinnert die lokale Bevölkerung an die Bedeutung des Schutzprogrammes und der Notwendigkeit der Rettung des Spixaras.

Die Etablierung einer freilebenden Population von Spixaras war stets eines der Hauptziele des Erhaltungsschutzprogramms. Vor Beginn der Auswilderung einer solch kritisch bedrohten Art mussten jedoch vier wichtige Ziele erreicht werden: 1) der Bestand der in Menschenobhut lebenden Tiere musste sowohl unter genetischen als auch demographischen Gesichtspunkten ein stabiles Niveau erreichen, um die Entnahme potentieller Zuchttiere zur Wiedereinbürgerung verkraften zu können; 2) Regeneration und Sicherung des Lebensraums; 3) eine Infrastruktur zur Realisierung der Auswilderung und zur Überwachung der freigelassenen Tiere; 4) die Entwicklung von Auswilderungsstrategien, die dem trockenen Lebensraum des Spixaras angemessenen waren.

Im Verlauf des Projektes riefen (und forderten)

viele verschiedene Gruppen wiederholt nach einer sofortigen Ausbürgerung von aus Menschenobhut stammenden Spixaras – ohne zu verstehen, daß ein derart unüberlegtes Handeln die Rettung der Art in Gefahr bringen könnte. Solche Forderungen wurden häufig ohne Kenntnisse der Schwierigkeiten gestellt, die eine Auswilderung von Papageien mit sich bringt, sowie in Ermangelung jeder Vorstellung über den Status des in Menschenobhut lebenden Bestandes und der Verfügbarkeit von Vögeln für eine solche Auswilderung.

Ende 1992, nach beinahe zwei-jähriger Feldforschung, sponsorte der Ausschuss, in Zusammenarbeit mit der von Dr. Ulysses Seal geleitete IUCN-SSC *Captive Breeding Specialist Group*, einen Workshop zur Statusanalyse von Population und Lebensraum des Spixaras. Bei diesem Treffen wurde entschieden, daß der letzte überlebende Spixara nicht für das Zuchtprogramm eingefangen würde, da er für die Artenschutzbemühungen in freier Wildbahn von grösserer Wichtigkeit war. Die Forschungsergebnisse bewiesen eindeutig, daß seine Fähigkeit zum Überleben und seine Kenntnisse des Lebensraums ihn zu einem wichtigen potentiellen "Lehrer" für in der Zukunft ausgebürgerte Spixaras machten.

Nachdem die Entscheidung getroffen war, den letzten Vogel in der Natur zu belassen, wurde die Auswilderung eines zusätzlichen Spixaras in Betracht gezogen. So wurde der in Menschenobhut lebende Bestand genau untersucht, um einen geeigneten Partner auszumachen. Unter allen Vögeln erfüllte nur ein einziges Weibchen die notwendigen Voraussetzungen, die sie zur besten (und einzigen) in Frage kommenden Kandidatin machten. Es handelte sich um den letzten Vogel, der – als bereits ausgewachsenes Tier – eingefangen worden war. Gemäss Informationen von lokalen Vogelfängern, wurde sie während der Brutzeit auf ihrem Nest gefangen (wobei ihre Eier zerstört wurden). Sie befand sich in der Zuchtanlage Chaparral in Recife, Brasilien, und war mit einem Männchen des Sao Paulo Zoos verpaart. Trotz augenscheinlicher Kompatibilität hatte dieses Paar wenig Brutaktivität gezeigt. Es wurde beschlossen, diesen einzelnen Vogel wiederauszubürgern, da sie vermutlich die größte Erfahrung und damit Überlebenschancen besaß. (Nach der Freilassung wurde ein nachgezüchtetes Weibchen von Birds International Inc., Philippinen, nach



Das Kulturzentrum und Theater Raul Coelho in Curaça nach seiner Restauration.



Das Spixara-Weibchen in der grossen Freilandvoliere vor seiner Auswilderung im Jahr 1995.

Brasilien gebracht und mit dem einzelnen Hahn verpaart.)

Obwohl nun das Weibchen, welches ausgewildert werden sollte, gefunden war, blieb noch eine weitere wichtige Frage zu klären: das Geschlecht des letzten Spixaras. Aufgrund seines Verhaltens gingen die Feldbiologen davon aus, daß es sich um ein männliches Tier handelte. Doch ist jedem, der mit Papageien arbeitet, bekannt, daß gleichgeschlechtliche Verpaarungen keine Seltenheit sind und das Verhalten nicht immer ein guter Indikator ist. Zur Geschlechtsbestimmung des letzten Spixaras unter Anwendung der verfügbaren Methoden bedeutete, einen sehr scheuen Vogel fangen zu müssen, der alle Wilderer hatte austricksen können. Um den Vogel nicht durch den Stress des Fanges zu gefährden, wurde beschlossen, nach einer Methode zu suchen, die den Fang nicht notwendig machte. Eine mögliche Technik bestand in der, sich noch in der Entwicklungsphase befindlichen, DNA-Analyse von gemauserten Federn. Hierfür konnte Dr. Griffiths von der Universität Oxford in England gewonnen werden, der schließlich diese Art der Geschlechtsbestimmung perfektionierte. So wurden von den bekannten Nist- und Schlafstellen des wilden Spixaras Federn gesammelt und zur Analyse nach England geschickt. Nach nahezu zwei Jahren bekamen wir im Jahre 1995, gerade rechtzeitig vor der geplanten Auswilderung des Weibchens, die langersehnte Antwort – der letzte freilebende Spixara war zweifellos ein Männchen! (Anm.: Dr. Griffiths veröffentlichte später seine Ergebnisse in der angesehenen wissenschaftlichen Zeitschrift *Nature*. Diese DNA-Geschlechtsbestimmungsmethode, die ursprünglich zur Bestimmung des letzten freien Spixaras entwickelt wurde, wird heute routinemäßig in der Vogelzucht verwendet).

Als das wildgeborene Weibchen zur neu konstruierten Auswilderungsanlage gebracht wurde, wussten wir damit bereits, daß sie die Gelegenheit haben würde, sich mit einem Männchen zu verpaaren. Sie verbrachte über sieben Monate in dieser Anlage und konnte sich in dieser Zeit an die neue Umgebung, Nahrung und langen Flüge gewöhnen. Die Feldforscher waren erstaunt über die Leichtigkeit, mit der sie sich an die angebotene natürliche Nahrung anpasste (schon beim ersten Versuch öffnete sie geschickt die ihr vorgesetzten

Nüsse), sowie über ihr offenbar angeborenes Feindabwehrverhalten. Alle hatten das Gefühl, daß in ihr die richtige Wahl getroffen worden war und sie sich besser als erwartet ihrer neuen Umgebung angepasst hatte.

Nach ihrer Freilassung konnte sie das Feldteam während zweier Monate beobachten. Sie hatte sich aussergewöhnlich gut adaptiert und folgte dem Männchen während des zweiten letzten Monats problemlos. Beide schienen sehr kompatibel und wurden häufig bei der gegenseitigen Gefiederpflege beobachtet. Es schien als ob sie allen Widrigkeiten zum Trotz in der freien Natur überleben würde. Bis zu jenem Zeitpunkt las sich die Geschichte des letzten freien Spixaras und des ausgewilderten Weibchens wie ein Märchen, und schien der Handlung des wenige Jahren zuvor im alten Theater aufgeführten Stückes zu folgen. Die wahre Geschichte aber endete leider nicht mit einem flaumigen, blauen Jungtier, das aus dem Nest herausblickt. Denn ganz unerwartet verlor das Feldteam über Nacht ihre Spur. Ihr plötzliches Verschwinden war nicht nur ein beträchtlicher Schock für das Feldteam, sondern auch für die lokale Gemeinde und die auf nationaler und internationaler Ebene beteiligten Artenschützer. Erst im Verlauf der vergangenen Monate konnte das Feldteam glaubwürdige Belege dafür finden, daß sie durch einen Zusammenstoß mit den Hochspannungsleitungen, die das Auswilderungsgebiet durchziehen, ums Leben kam.

Obwohl die Auswilderung dieses Weibchens nicht die erhofften Ergebnisse brachte, so stellt sie doch einen bedeutenden Schritt innerhalb des Wiederausbürgerungsprojektes dar. Diese Erfahrung lehrte uns vieles an neuem Wissen, von dem folgende Auswilderungsprojekte profitieren konnten. Eine umfassende Infrastruktur sowie das Stationshaus waren gebaut und die Auswilderungsvoliere eingerichtet worden. Die Strategie zur Wiedereinbürgerung dieser Art in freier Wildbahn basierte nie auf der Vorstellung nur eines einzigen Brutpaares. Es handelte sich lediglich um einen ersten Schritt einer langfristigen Strategie, die eine periodische Aufstockung der freilebenden Population durch ausgewilderte Nachzuchten vorsieht. (Diese Strategie war anlässlich des Spixara-Workshops im Jahre 1992 definiert worden).

Seit diesem ersten Auswilderungsversuch hat



Zwei Rotrückenas beim Verlassen des Auswilderungskäfigs, in einem Baum gegenüber der Freiflugvoliere.



Rotrückennaras auf der Freiflugvoliere kurz nach der Freilassung.

das Feldteam zwei weitere umfassende Experimente durchgeführt. Das erste, immens wichtige Projekt wurde zur Erstellung des notwendigen Protokolls für eine zukünftige Auswilderung von in Menschenobhut nachgezüchteten Spixaras durchgeführt. Hierfür wurden im Loro Parque in Spanien gezüchtete Rotrückennaras (sowohl Hand- als auch Elternaufzuchten) ausgewählt. Diese wurden zunächst unter Quarantäne gestellt und dann zur Eingewöhnung an den Lebensraum zur neuen Auswilderungsvoliere gebracht, wo man sie mit Radiosendern versehenen Halsbändern versah. Zahlreiche Probleme mussten bewältigt werden, so z.B. die unerwartete Zerstörung der Radiosender durch die Vögel selbst. Diese Erfahrung führte zu einer Änderung des Auswilderungsprotokolls, und zur Verwendung eines erfolgreich getesteten neuen Radiosenders, der an den Schwanzfedern befestigt wird. Im Dezember 1998 und Januar 1999 konnten schließlich neun Vögel in die Freiheit entlassen werden. Obwohl einer der Vögel nach einer Woche starb und ein zweiter kurz darauf spurlos verschwand, konnten sich die restlichen sieben Tiere jedoch gut an ihre neue Umwelt anpassen. Dies stellt eine hervorragende Überlebensrate für ausgewilderte nachgezüchtete Vögel dar, die sicherlich auf der ausgedehnten Adaptationsphase beruht. Ein Rotrückennarpärchen aus der Gruppe der ausgewilderten Tiere hat inzwischen ein Nestloch besetzt und brütet vielleicht schon in dieser Saison.

Das zweite vom Feldteam durchgeführte Projekt bestand in der Anwendung der in der Vogelzucht häufig angewendeten Aufzucht durch Adoptiveltern. Da der Spixara mit seinem Rotrückennara-Weibchen offensichtlich ein festes Paar bildete, das in jedem Jahr zur Brut schritt, konnte dieses Verhalten zugunsten des Erhaltungsschutzprojektes genutzt werden. Könnte man verfügbare Spixara-Eier nicht durch das hybride Paar aufziehen lassen? Dies bedeutet natürlich, daß die Brutzeit des Spixara-Paares mit jener des hybriden Paares übereinstimmen müsste ... aber das ist ein anderes Problem, an dessen Lösung wir gerade arbeiten. Bevor überhaupt an ein solch risikoreiches Vorgehen zu denken war, musste das Feldteam herausfinden, ob das hybride Paar in der Jungenaufzucht erfolgreich sein würde. Hierfür überwachte die Koordinatorin des Feldprogramms, Yara

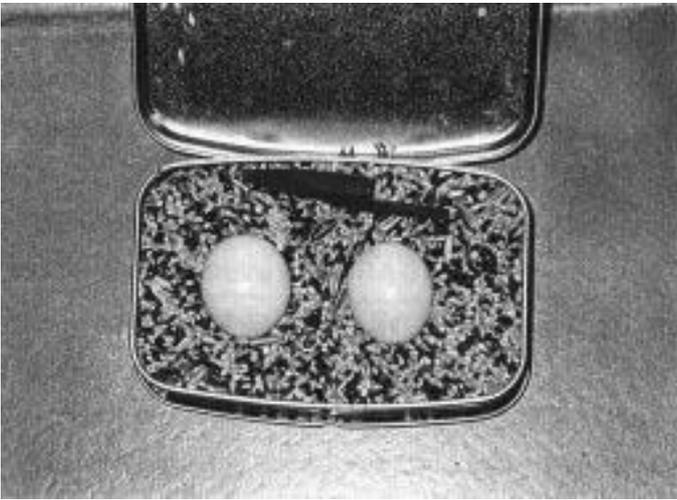
Barros, eingehend das Nest des Hybridpaares, um die Eiablage und den Brutvorgang zu bestimmen, und schließlich um die Eier gegen hölzerne Eier auszutauschen. Als der "Schlupftermin" näher kam, tauschte sie die Eier gegen frisch geschlüpfte Rotrückennara-Jungtiere aus, die einem nahegelegenen Nest entstammten, und imitierte somit die "natürliche" Brutperiode und Schlupfsequenz. Das hybride Spixara/Rotrückennara-Paar zog die Jungtiere daraufhin erfolgreich bis zum Flüggewerden auf, was bewies, daß es in der Lage ist, die Rolle von Adoptiveltern junger Spixaras zu übernehmen. Eine der Befürchtungen war auch gewesen, daß diese Jungtiere auf Rotrückennaras geprägt und unter dieser Art nach Partnern suchen würden; allem Anschein nach aber haben die jungen Rotrückennaras viele der Eigenschaften des Spixaras angenommen, einschließlich seiner Verhaltensmuster und Lautäußerungen. Das Verhalten dieser jungen Rotrückennaras wird uns sicherlich noch mehr Information über die hier angewandte Methode der Aufzucht durch Adoptiveltern liefern.

Die Feldforschung, die Programme zur Aufklärung der Bevölkerung und die Entwicklung des Auswilderungsprogramms sind erfolgreich gewesen. Dennoch ist sich jeder darüber bewusst, daß die letztendliche Rettung des Spixaras in der freien Wildbahn vom Erfolg des Zuchtprogramms abhängt. Ohne eine ausreichende Anzahl von Vögeln wird eine Freilassung von zusätzlichen Spixaras in die Natur undenkbar sein. Das Spixara-Zuchtprogramm ist eines der wenigen derartigen Programme, bei denen der weltweite Bestand einer Art wie eine einzige Population koordiniert wird. In den letzten zehn Jahren wurden im Rahmen des Zuchtprogramms enorme Fortschritte gemacht, um unter Beachtung genetischer und demographischer Kriterien den Bestand von in Menschenobhut lebenden Spixaras zu vermehren. Zur besseren Koordinierung und Überwachung der anwachsenden Population schuf der Spixara-Ausschuss im Jahre 1993 eine Arbeitsgruppe für das Zuchtprogramm, die von mir koordiniert wird.

Am Anfang standen uns nicht viele Optionen



Der Baum, in dem sich das Nest des hybriden Pärchens in der Brutsaison 1998/1999 befand.



Box mit dem Gelege des hybriden Paares kurz vor dessen Transfer in den Sao Paulo Zoo.

zur Verpaarung der Vögel zur Verfügung. Als der Bestand jedoch anstieg und einige ältere Vögel Tiere starben, mussten aus genetischen und demographischen Gründen Individuen zwischen den verschiedenen Institutionen ausgetauscht werden. Innerhalb der letzten zehn Jahre wurden Vögel von Birds International Inc. auf den Philippinen nach Brasilien und in die Schweiz gebracht, sowie von der Schweiz auf die Philippinen; ein Vogel wurde vom Vogelpark Walsrode zunächst nach Brasilien und dann später auf die Philippinen gesandt; insgesamt drei Exemplare wurden von den Philippinen nach Brasilien und zwei vom Zoo in Sao Paulo nach Spanien in den Loro Parque übergesiedelt. Dieser letzte Transfer war ein wichtiger Schritt, da die brasilianische Regierung den globalen Charakter des Arterhaltungsprogramms anerkannte, und zustimmte, in Brasilien gehaltene Vögel zur Sicherung der Zucht an eine internationale Institution zu senden. Um ein solches Austauschniveau zu erreichen, bedarf es einer guten Zusammenarbeit und grossen Vertrauens - was ohne die Unterstützung der Züchter, die mit den Spixaras in ihren Sammlungen die Zukunft der Art in den Händen halten, nicht hätte erreicht werden können.

Die Arbeitsgruppe hat bereits zwei Sitzungen Workshops abgehalten, die der Entwicklung angemessener Strategien für das Zuchtprogramm dienten. Diesen Treffen wohnten sowohl alle am Zuchtprogramm beteiligten Parteien bei, als auch zusätzliche Berater, die diese Strategien sowie den Status des Zuchtbestandes bewerteten. Obwohl der Zuchtbestand eingehend überwacht wird, ist eine solche detaillierte Bewertung erforderlich, wenn die Population wächst und Jungtiere sich der Zuchtreife annähern. Der erste solche Workshop wurde im Jahre 1994 auf Einladung des internationalen CITES-Sekretariats gemeinsam mit der CITES-Konferenz in Fort Lauderdale (Florida) abgehalten. Während diesem Treffen konnte man sich, unter Berücksichtigung genetischer und demographischer Aspekte, erfolgreich auf die Koordinierung des Zuchtbestands einigen, was auch verschiedene Transfers zur Schaffung neuer Paare miteinschloss.

Der zweite Workshop zum Spixara-Zuchtprogramm wurde kürzlich in Houston, Texas,

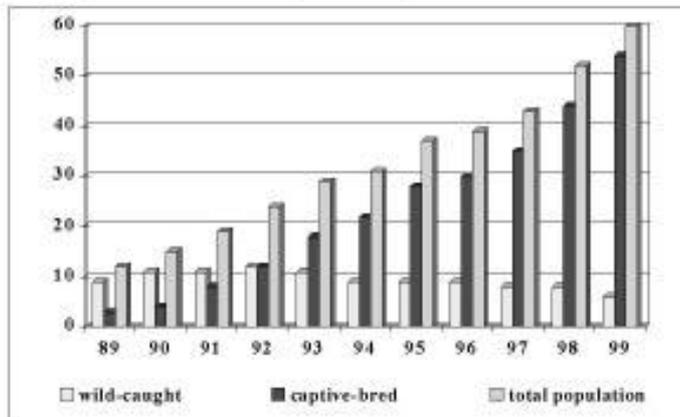
abgehalten, und konzentrierte sich auf die Entwicklung eines Plans für die Zuchtpopulation unter Evaluierung jedes einzelnen Individuums. Der Bestand in menschlicher Obhut umfasst nunmehr 60 Tiere, von denen 54 nachgezogen sind. Dies ist eine beachtliche Zahl, die weiter ansteigen dürfte, wenn die neuen jungen Paare zum ersten Mal brüten. Auch wurde die Notwendigkeit angesprochen, Vögel zwischen verschiedenen Institutionen auszutauschen, um zu vermeiden, daß der Bestand durch Katastrophen in den einzelnen Zuchtanlagen Schaden nehmen könnte. Diese Maßnahme wurde von Haltern innerhalb der Schweiz bereits durchgeführt. Durch die stetige Bestandszunahme konnte zum ersten Mal im Rahmen des Auswilderungsprogramms die Freilassung von aus der Zucht stammenden Spixaras in Erwägung gezogen werden. Im Laufe des Workshops konnten Empfehlungen zu neuen Verpaarungen und Transfers gemacht wie auch neue Forschungsprogramme angeregt werden, und es wurden die für das Auswilderungsprogramm bestgeeigneten Nachzuchten identifiziert.

Während des Houston Zoo Workshops wurde ein beispielhaftes Niveau der Zusammenarbeit aller Teilnehmer erreicht, eingeschlossen aller Ausschussmitglieder, Mitarbeiter und der eingeladenen Beobachter. Die Teilnehmerliste schloss mich selbst ein als Koordinatorin der Arbeitsgruppe für das Spixara-Zuchtprogramm, sowie: Antonio de Dios (Birds International, Inc., Philippinen); Wolfgang Kiessling (Loro Parque, Spanien); Luis Sanfilippo (São Paulo Zoo, Brasilien); Mauricio dos Santos (Criadouro Chaparral, Brazil); Roland Messer (Vertreter der Züchter aus der Schweiz); Dr. Iolita Bampi (IBAMA, Brasilien); Carlos Yamashita (IBAMA, Brasilien); Pedro Scherer Neto (Brazilian Ornithological Society, Brasilien); Monica Koch (CEMAVE, Brasilien); Yara Barros (Koordinatorin des Spixara-Feldprojektes); Steffen Patzwahl (Parc Paradisio, Belgien); Yves de Soye (Loro Parque Fundación, Spanien); Friedrich Janeczek (europäischer Vertreter von Birds International, Inc.); Dr. Susan Clubb (Loro Parque, veterinärmedizinische Beraterin der AZA Ara-Gruppe); Robert J. Berry (AFA, USA); Dr. Richard Porter (IAS, USA); Lee Schoen (Houston Zoo, USA); Dr. Branson Ritchie (Universität von Georgia, USA); Dr. Darrel Styles



Fünf junge Spixaras aus der Nachzucht von Antonio de Dios auf den Philippinen.

Spix's Macaw Captive Population 1989-1999



(AFA Conservation Committee und AAV Aviculture Committee) and Laurie Bingaman-Lackey (AZA Small Population Management Advisory Group).

Das Treffen des Ständigen Ausschusses zur Rettung des Spixaras konnte erfolgreich die nächsten Schritte zur Durchführung des langfristigen Management-Plans festlegen, sowohl für das Zuchtprogramm als auch für die Feldarbeit. Die getroffenen Entscheidungen schließen den Erwerb von Land zur Errichtung einer ständigen Forschungsstation im Gebiet ein, sowie; die Ausdehnung der Gemeindearbeit und der Schul- und Erziehungsprogramme; die Identifizierung der Nachzuchten für die Auswilderung; die Aufnahme in den Ausschuss der neuen Spixara-Halter; Massnahmen zur Spendenbeschaffung und viele andere Projekte. Obwohl der Spixara noch weit entfernt ist von seiner Rettung, so ist der Bestand in Menschenobhut zum ersten Mal so weit gesichert, daß ein umfangreiches Auswilderungsprojekt in Betracht gezogen werden kann.

Zum Ende dieser Geschichte über das Überleben des Spixaras möchte ich meine Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß ich den Lesern nicht nur eine Übersicht über die Artenschutzbemühungen vermittelt habe, sondern auch einen Einblick in die mit diesem Projekt verbundenen Probleme und Konflikte habe geben können. Viele Menschen und Organisationen haben eine wichtige Rolle bei diesem Programm gespielt. Jedoch ohne die volle Unterstützung der brasilianischen Umweltbehörde IBAMA, und der Arbeit und Leitung von Dr. Iolita Bampi, wären wir nie so weit gekommen. Sicherlich kann niemand behaupten, daß diese Papageienart schon vor dem Aussterben gerettet wurde; betrachtet man allerdings den Status vor nur zehn Jahren, so kommt man nicht umhin, mit einem gewissen Optimismus in die Zukunft zu blicken.

Auf meinem Schreibtisch liegt eine kleine, blaue, flaumige Stoffpuppe, die einst der Hauptakteur eines Stückes war, welches die Geschichte des Spixaras erzählte. Es ist eine Erinnerung an ein Fest in einem heruntergekommenen, alten Theater in einer kleinen, ländlichen Stadt, und an eine Gruppe von Kindern, die in dem Stück mitspielten. Nach der Aufführung waren sie hinter mir hergerannt und gaben mir die Stoffpuppe, um mich daran zu erinnern, ihnen ein echtes Spixara-Junges zu bringen ... vielleicht sind wir nicht allzuweit davon

entfernt, diesen Wunsch zu erfüllen.

Folgende Organisationen haben das Programm zur Rettung des Spixaras unterstützt:

Die brasilianische Umweltbehörde (IBAMA); Loro Parque Fundación; Ó Boticario Foundation; ASHOKA Foundation; Herbert Levy Institute; WWF-Brasilien; Birds International, Inc.; BirdLife International; Houston Zoo; Grupo Relámpago; AZA Brazil Conservation Action Partnership; Moulton Schule; Fundação Parque Zoológico de São Paulo; Santa Ana Zoo; Central Hydroelectric Company von São Francisco und noch viele Einzelpersonen, die am Projekt beteiligt sind.

In den Vereinigten Staaten arbeitet der Ständige Ausschuss zur Rettung des Spixaras mit der "American Federation of Aviculture" (AFA) zusammen, als auch mit der "International Aviculturists Society" (IAS), mit der "American Zoo and Aquarium (AZA) Brazil Conservation Action Partnership", und mit der "Houston Zoological Society" zur Erschließung neuer Spendenquellen, die direkt in die einzelnen Projekte fließen sollen, zur Finanzierung von Feldforschung, Landerwerb, dem Bau neuer Schulen, Auswilderungs- und weiterer wichtiger Programme. Auf internationaler Ebene war die Loro Parque Fundación der Hauptsponsor der Feldforschungsarbeiten und spielte eine Schlüsselrolle zur Beschaffung von Finanzen für die Erhaltung dieser Art. Falls Sie daran interessiert sind, das Programm zur Rettung des Spixara zu unterstützen, kontaktieren Sie bitte eine dieser genannten Organisationen für weitere Informationen.

Literatur:

Barros, Y. M. (1999) "Conservation and Management of Spix's Macaw: Successful Experience of Parental Care in a Hybrid Couple". "Book of Abstracts", VI Neotropischer Ornithologischer Kongress, Oktober 4-10, 1999, Monterrey und Saltillo, Mexiko.

Collar, N.J., Gonzaga, L.P., Krabbe, N., Madroño-Nieto, L.G., Naranjo, T.A., Parker & Wege, D.C. (1992) "Threatened birds of the Americas". "The ICBP/IUCN Red Data Book", Cambridge: ICBP.

Juniper, A.T. and Yamashita, C. (1991) "The habitat and status of Spix's Macaw *Cyanopsitta spixii*". *Bird Conservation International* 1: 1-9.

Schischakin, N. (1999) „The Spix's Macaw (*Cyanopsitta spixii*) Studbook and Population Management Plan of the IBAMA Permanent Committee for the Recovery of the Spix's Macaw“. Houston Zoological Gardens, Houston.

Sick, H. (1984) *Ornitologia Brasileira, Uma Introdução*. 3rd. ed. Editora Universidade de Brasília, Brasília. □



Das Tal in den kolumbianischen Anden, in dem die letzte Population gefunden wurde (Paul Salaman/Proyecto *Ognorhynchus*).

Gelbohrsittich:

Neue Hoffnung für seine Rettung

Die vermutlich letzte Population in Kolumbien entdeckt

Seit 1996 ist Loro Parque Fundación stark engagiert in den Bemühungen, den Gelbohrsittich *Ognorhynchus icterotis* zu retten. Ein Projekt zum Schutz des letzten bekannten Schwarms in Nordecuador wurde durch den bekannten Ornithologen Niels Krabbe begonnen. Jedoch geht der letzte sichere Nachweis auf September 1998 zurück, und es ist möglich, daß diese Population nunmehr ausgestorben ist. Ein zweites Projekt, zur Auffindung des Papageis in den Anden Kolumbiens und finanziert von Loro Parque Fundación, wurde durch Paul Salaman und Bernabé López-Lanús geschaffen. Sie konnten die Existenz einer weiteren Population bestätigen, was die Aussichten für die Rettung der Art wesentlich verbessert. Bis jetzt hat Loro Parque Fundación die Erhaltung des Gelbohrsittichs mit über 65.000 US\$ unterstützt (56.244 US\$ nach Ecuador; 10.000 US\$ nach Kolumbien). Paul Salaman, Projektdirektor von *Proyecto Ognorhynchus* in Kolumbien, faßt die Geschichte der Schutzbemühungen für die Art zusammen.

Der wunderbare Gelbohrsittich *Ognorhynchus icterotis* – ein großer, leuchtend grün und gelber Papagei, der eine eigene Gattung bildet – war in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in großen Zahlen in den ganzen hohen Anden von Kolumbien und Nordecuador verbreitet. In den achtziger Jahren allerdings, als große Verbände des Papageis mit alarmierender Geschwindigkeit verschwanden, wurde deutlich, daß der Artbestand zusehends

zusammenbrach. Mitte der neunziger Jahre war der Gelbohrsittich auf geheimnisvolle Weise verschwunden, und es blieben lediglich Berichte von zwei letzten überlebenden Populationen – eine in Ekuador, die andere in Kolumbien – von jeweils 25 Tieren.

Wenig war nur bekannt über die Biologie des Gelbohrsittichs, der auf der Suche nach saisonalen Massenfruchten regelmäßig große Strecken in den Anden zurücklegt. Es schien nur, daß er auf

Wachspalmen der Gattung *Ceroxylon* – die auch die mehr als 40 m erreichende größte Palme der Welt, Kolumbiens Nationalbaum *Ceroxylon quindiuense*, miteinschließt – besonders angewiesen war: zum Nisten, als Schlafplatz und auch für die Nahrungsaufnahme. Als die Wälder und mit ihnen die Nahrungsplätze zerstört wurden, verschwanden auch die Papageien. Der entscheidende Schlag fuer den Gelbohrsittich aber kam durch die Jagd und den illegalen Fang für den Vogelhandel. Der weltweite Handel bedroht das Überleben vieler Papageienarten, besonders da wo zunehmende Seltenheit die Preise und damit den Fangdruck in die Höhe treiben. Zwischen 1992 und 1996 war nahezu die Hälfte der 1540 von illegalen Schmugglern konfiszierten Vögel Papageien. Möglicherweise das fünfzigfache davon blieb unentdeckt. Obgleich weltweit Millionen Menschen Papageien als Haustiere halten, ist kein einziger Gelbohrsittich bekannt, der außerhalb seines natürlichen Lebensraums überlebt. Erst seit kurzem wissen wir den Grund dafür. Trotz aktiven Fangs für den illegalen Tierhandel, scheinen das extrem soziale Verhalten der Art und der Gruppenzusammenhalt ihr einen raschen Tod in Gefangenschaft zu bestimmen. So fing beispielsweise ein lokaler Bauer in Ecuador in den späten achtziger Jahren von einer 60 Tiere umfassenden Population 40: von diesen starben die Hälfte am ersten Tag, und die verbleibenden 20 am darauffolgenden.

Angesichts des sehr kritischen Schutzstatus der Art gründete Niels Krabbe im Jahre 1996 ein Projekt zur Rettung des letzten bekannten Trupps in Ekuador. Das Projekt war in der Lage, die Art über kurze Perioden in einem Gebiet im Nordwesten des Landes zu beobachten, und in Folge wurden erste Artenschutzmaßnahmen eingeleitet. Drei Landgebiete wurden aufgekauft – einschließlich eines Schlafplatzes zu dem der Schwarm regelmäßig zurückzukommen pflegte – und infolgedessen mit einheimischen Baumarten, die dem Papagei als Nahrungsquelle dienen,



Blick vom Schlafplatz in Ekuador über das entwaldete Tal.



Das während der Suche in kolumbien eingesetzte Poster der Art (Paul Salaman/Proyecto Ognorhynchus).

wiederaufgeforstet. Die wiederholten Wanderungsbewegungen der Art verhinderten aber leider, daß detaillierte Informationen über ihre Ökologie und Biologie gesammelt werden konnten. Traurigerweise ist die letzte Sichtung des Gelbohrsittichs in Ekuador bereits über ein Jahr her: trotz dauernder Anwesenheit im Gebiet konnte im September 1998 zum letzten Mal ein einzelnes Paar beobachtet werden.

Im Oktober 1997 konnte Paul Salaman eine Gruppe von 24 Gelbohrsittichen in Zentral- Kolumbien beobachten. Im Frühjahr des darauffolgenden Jahres gründeten er und Niels Krabbe "Proyecto Ognorhynchus" in Antwort auf die Dringlichkeit der Situation, um die Art in dem neuen Gebiet zu studieren und zu schützen. Bernabé López-Lanús nahm im Juni 1998 die Feldarbeit auf, um die genauen Aufenthaltsorte der Art sowie ihre ökologischen Anforderungen zu untersuchen, und um den Schutzstatus und die Gefährdungsursachen zu ermessen. Mit diesen Informationen sollte eine umfassende Strategie für den Schutz der Art entwickelt werden. Die Feldarbeit konzentrierte sich auf den Kern des historischen Verbreitungsgebietes in den zentralen Anden, wo Suchexpeditionen und Posterkampagnen mit den lokalen Umweltbehörden



Ansicht des Tals mit dem Schlafplatz in Kolumbien (Paul Salaman/Proyecto Ognorhynchus).

unternommen und Bauern um Berichte über Sichtungen der Art gebeten wurden. Mehr als 3500 Stunden, die in elf Monaten Feldarbeit mit der Suche nach *O. icterotis* in den besten Wachspalmen-Waldgebieten in den kolumbianischen Anden verbracht wurden, blieben erfolglos. Trotz vielversprechender Berichte von Einheimischen schien die Art auch ihr Kerngebiet verlassen zu haben. Die Aussichten für ein Überleben des Gelbohrsittichs sah auch in Kolumbien zunehmend schlechter aus.

Somit war dieser einzigartige Papagei im Frühjahr 1999 entweder durch die Entwaldung der traditionellen Aufenthaltsgebiete oder durch die fortdauernde Jagd vollkommen verschwunden. Über Nacht war der Gelbohrsittich zu einer der kritisch bedrohtesten Arten Amerikas geworden. Da keine weiteren Sichtungen noch Vögel in der Papageienhaltung bekannt waren, musste das schlimmste befürchtet werden. Nahezu hundert Jahre nach dem Aussterben des Karolinasittichs schien es als ob ein weiteres, kostbares Mitglied der Papageienfamilie das nächste Jahrtausend nicht erleben würde.

Gerade als wir die Suche aufgeben wollten, berichtete ein Kolumbianer, daß er in einem abgelegenen Tal Zentral-Kolumbiens einen Papageien wie jenen auf dem Poster gesehen hätte. *Projekt Ognorhynchus* Feldarbeiter Bernabé López-Lanús ging der Behauptung auf den Grund. Am Nachmittag des 18. April 1999, einen Bestand von majestätischen Wachspalmen in einer atemberaubenden Berglandschaft durchwandernd,

hörte Bernabé schwach, aber deutlich, die charakteristischen rauhen Rufe von Papageien. Dann stießen aus den Wolken zwei Trupps von Gelbohrsittichen gemeinsam in die mit Palmen besetzten Viehweiden herab. Nach nahezu einem Jahr deprimierend erfolgloser Suche konnte Bernabé fasziniert beobachten, wie 61 Gelbohrsittiche rufend in den Kronen der Wachspalmen über ihm landeten und zum Fressen zu den Bündeln daumengroßer, reifer Palmenfrüchte hinabkletterten.

Über die kommenden Monate wurde mittels ununterbrochener Beobachtungen eine Fülle von unglaublicher Information über die Ökologie und Biologie der Papageien gesammelt. Innerhalb einer Woche nach der Wiederauffindung der zwei Trupps konnte in einem abgelegenen Seitental der Schlafplatz einer dritten Gruppe aufgefunden werden. Gelegentlich sammelten sich alle Individuen zur Pflege ihrer sozialen Interaktionen, um daraufhin in den Palmen schlafen zu gehen. Wie in einem Kindergarten spielten, riefen und putzten sich Paare und kleine Gruppen innerhalb der Palmenbestände, und flogen unbesorgt fröhlich unmittelbar um uns herum. Der Gelbohrsittich ist eine Art mit einem außergewöhnlichen sozialen Zusammenhalt.

Eine Gesamtzahl von 82 Vögeln, einschließlich 24 erwachsener Paare, schläft jede Nacht in einem von zwei Wachspalmen-Standorten, die 3 km voneinander entfernt im Untersuchungsgebiet liegen. Ein Sender-Halsband konnte Ende Juni sicher an einem Individuum

angebracht werden, und liefert weiterhin täglich Angaben über die Aufenthaltsorte für eine Gruppe. Als ob noch nicht genug der Aufregung war, wurde am 26. April in einer tief in einer Wachspalme gelegenen Höhle ein Nest mit einem Jungen gefunden, das von den Eltern gefüttert wurde. Das Nest wurde intensiv studiert bis das Junge am 9. Juni ausflog. Die hierbei und in einer zweiten Brutphase an sechs weiteren aktiven Nestern gewonnenen Daten lieferten die ersten Daten zum Brutverhalten der Art überhaupt. Bei zwei Nestern konnte zusätzlich zum Elternpaar auch jeweils ein Helferindividuum beobachtet werden, was der erste Nachweis eines solchen Sozialsystems bei neuweltlichen Papageien ist. Der Gelbohrsittich hat ein breites Nahrungsspektrum, nutzt aber in großem Maße die reifen Früchte der Wachspalme *Ceroxylon quindiuense*, insbesondere in der Umgebung der Schlafplätze. In der Morgendämmerung verteilen sich die drei Schwärme bis in den Hochlandwald auf dem Hauptkamm der Zentralkordillere, kehren dann langsam während der Nahrungsaufnahme auf die niedrigeren Höhen zurück, und erreichen die Schlafplätze im Laufe des Nachmittags.

Die Untersuchungsergebnisse bestätigen die extreme Abhängigkeit des Gelbohrsittichs von der Wachspalme. Wenige Vogelarten besitzen eine solche völlige Abhängigkeit von einer einzigen Pflanzenart, in dem Ausmaß wie der Gelbohrsittich auf die Wachspalme sowohl als Brut- und Schlafplatz als auch zur Nahrungsaufnahme angewiesen ist. Dies gibt Grund zur Sorge: Kolumbien's Nationalbaum ist mittlerweile auf lediglich drei kleine Restgebiete in der Zentralkordillere beschränkt, wo der Nachwuchs durch weidende Rinder – die die Palmenkeimlinge fressen – verhindert wird und ferner auch die Sterblichkeitsrate bei ausgewachsenen Palmen aus unbekanntem Gründen steigt.

Nach einem Jahr des Suchens in Kolumbien und im angrenzenden Ecuador scheint es, daß wir die letzte Enklave des Gelbohrsittichs entdeckt hätten.



Nahaufnahme des ersten gefangenen und mit einem Radiosender versehenen Gelbohrsittichs (Paul Salaman/Proyecto Ognorhynchus).



Zwei Gelbohrsittiche am Nesteingang (Bernabé López-Lanús/Proyecto Ognorhynchus).

Weshalb aber diese vereinzelte Population überlebte, war ein Geheimnis. Interessanterweise besteht die Gruppe zu einem Großteil aus immaturren Tieren – was darauf hinweist, daß die Population in den letzten Jahren schnell zugenommen haben muss, möglicherweise nur von einer Handvoll von Vögeln ausgehend. In der Vergangenheit wurde dem Gelbohrsittich schwer von den Einheimischen nachgestellt: ungeachtet der hohen Sterblichkeit in Gefangenschaft wurden adulte Vögel gefangen und Jungtiere aus den Nestern gegraben. Sowohl die Berichte von Einheimischen über die frühere Jagd auf den Papagei, als auch Schäden, die bei der Entnahme der Jungen an den Nistpalmen entstanden, weisen darauf hin, daß die Art auch in diesem Gebiet fast ausgerottet worden war.

Zu einem entscheidenden Zeitpunkt aber schritt die kolumbianische Guerilla ein, und untersagte den Fang und die Bejagung des Gelbohrsittichs und anderer Tiere in der Region. Die Bewohner folgen diesem Aufruf strikt, so daß die Bedrohung durch Jagd in dem Gebiet abgenommen hat. Ironischerweise wurde der Gelbohrsittich auf diese Weise zu einem Gewinner des kolumbianischen Bürgerkriegs.

Leider ist dieses Verbot weder dauerhaft noch kann es entschlossene Wilderer aufhalten. Ferner ist das langfristige Überleben des Papageis auch durch den besorgniserregenden Schutzstatus der so wichtigen Wachspalme – die selber vom Aussterben bedroht ist – in Frage gestellt. Daher sucht *Proyecto Ognorhynchus* nach Geldmitteln, um gemeinsam mit Loro Parque



Das Feldteam mit Bernabé Lopéz-Lánus, Carlos, Martha Lucia und Paul Salaman. (Paul Salaman/Proyecto Ognorhynchus).

Fundación, anderen Geldgebern, kolumbianischen NGOs und lokalen Gemeindeorganisationen einen umfassenden Erhaltungsplan ins Leben zu rufen, der folgende Elemente enthält:

- Landerwerb zum dauerhaften Schutz der wichtigsten Brutkolonie und Schlafplätze
- Aufforstung mit Palmen und der anderer wichtiger Futterpflanzen – sowohl in aufgekauftem Gelände als auch mittels eines
- Abkommens mit Landwirten, gemäß dem Teile ihres Geländes für Waldregeneration zur Verfügung gestellt werden.
- Umwelterziehungsprogramme und Arbeit in der lokalen Gemeinde – zentral für einen wirkungsvollen Schutz.
- Dauerhafte lokale, regionale und internationale Öffentlichkeitsarbeit.

Das Projekt war in zahlreichen Radiosendungen und kolumbianischen Fernsehshows vertreten, hat

sieben wissenschaftliche Artikel veröffentlicht, sowie im Juli 1999 über Associated Press eine internationale Pressemitteilung herausgegeben, die weltweit in vielen wichtigen Tageszeitungen gedruckt wurde.

Proyecto Ognorhynchus ist im Begriff, die Feldforschung zu verstärken, um mehr Informationen über die Ökologie der Wachspalmen sowie zur Brutbiologie und – mittels der Radiosender – zu den Wanderungsbewegungen der Art zu erhalten. Glücklicherweise kann sich das Projekt der enormen Mitarbeit und Begeisterung der lokalen Landwirte und Gemeinden sowie der regionalen Umweltbehörden erfreuen, so daß ein Aktionsplan zur Rettung der Art nun in die Tat umgesetzt werden kann.

Das Rennen hat begonnen, um das Überleben des Gelbohrsittichs auch im nächsten Jahrtausend zu sichern.

Proyecto Ognorhynchus wird derzeit gefördert von Loro Parque Fundación, Disney Wildlife Conservation Fund/American Bird Conservancy, und der Zoologischen Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz. Weitere Informationen über das Projekt erhalten Sie unter <www.proaxis.com/~salaman>. Der Antrag für die Fortsetzung des Schutzprojekts im nächsten Jahr beläuft sich auf über 100.000 US\$ und schliesst die Fortsetzung der Forschungsarbeiten und Gemeindeförderung mit ein, sowie den Ankauf und Schutz des Geländes, auf dem die letzten Gelbohrsittiche vorkommen. Für Spenden an das Projekt wenden Sie sich bitte an Loro Parque Fundación. □

Aktuelle Papageienschutzprojekte von Loro Parque Fundación:

- * Brasilien: Rettung des Spixaras *Cyanopsitta spixii*
- * Brasilien: Rotschwanzamazonen *Amazona brasiliensis* - Ein Umwelterziehungsprogramm in Superagüi Nationalpark
- * Brasilien: Ökologie und Verbreitung der Taubenhalsamazonen *Amazona vinacea* in Paraná
- * Bolivien: Armonia - Blaukehlara *Ara glaucogularis*
- * Ekuador: Cerro Blanco Bosque Protector - Ekuadoramazonen *Amazona autumnalis* & Guayaquilara *Ara ambigua guayaquilensis*
- * Ekuador: Gelbohrsittich *Ognorhynchus icterotis* I
- * Kolumbien: Gelbohrsittich *Ognorhynchus icterotis* II
- * Sambia: Verbreitung und Ökologie des Rußköpfchens *Agapornis nigrigenis*
- * Thailand: Phu Khieo Wildlife Sanctuary
- * Philippinen: Rotsteisskakadu *Cacatua haematuropygia*
- * Indonesien: Action Sampiri - Diademlori *Eos histrio*
- * Indonesien: Kakatua Seram - Molukkenkakadu *Cacatua moluccensis*